

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlich einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Ramen

Amfliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend * Telefon Nr. 200

Die Jesuitenfrage vor der bayerischen Ersten Kammer.

In der Mittwoch-Sitzung der Kammer der bayerischen Reichsräte, in der der Etat des Ministeriums des Innern zur Beratung stand, wurde u. a. auch die Frage des bayerischen Jesuitenvertrages und die Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister in der Debatte gezogen. Im Laufe der Debatte erklärte Reichsrat Graf zu Törring-Jettenbach, er stehe auf dem Standpunkt, daß der Jesuitenvertrag ein grober faktischer Fehler der Staatsregierung gewesen sei. Der Vertrag bedeute auch eine ganz bedeutende Blamage für die Staatsregierung und für ganz Bayern und zwar von dem Augenblick an, wo die Staatsregierung zugeben mußte, daß sie nicht berechtigt war, den Vertrag herauszugeben, ohne vorher die Ansicht der Reichsregierung gehört zu haben. Er bedauere, daß die Regierung wiederholt den Versuch gemacht habe, die Schuld an dem Vertrag dem früheren Kultusminister in die Schuhe zu schieben. Graf zu Törring fuhr fort, die Regierung habe Bayern mit ihrem Jesuitenvertrag einen recht schlechten Dienst erwiesen. Die große Majorität der bayerischen Bevölkerung sei der Ansicht, daß es besser sei, wenn das Tor, das zwischen ihm und den Jesuiten errichtet sei, geschlossen bleibe mit Rücksicht darauf, daß dadurch zweifellos der konfessionelle Friede gewahrt werde. Ein bedeutender Teil des katholischen Klerus teile diese Ansicht. Diese allgemeine Volksmeinung habe die Staatsregierung bisher ignoriert, und sie müsse es daher begreiflich finden, wenn eine große Anzahl von Leuten, die sich bisher abwartend verhielten, sich von ihr abgewandt hätten. Wir wissen jetzt — schloß Graf zu Törring — was wir in diesen und ähnlichen Fragen von der Staatsregierung zu erwarten haben. Es wird uns deshalb nichts weiter übrig bleiben, als Hilfe auf einer anderen Seite zu suchen. Wir wenden uns daher an die Reichsregierung, daß sie uns Schutz gewähre, der uns von der näher stehenden Regierung versagt bleibt. Ich hoffe, daß dieser Appell nicht versagt.

Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Hertling erklärte hierauf u. a.: Ob die Regierung mit dem Jesuitenvertrag einen Bock geschossen habe, müsse er der Beurteilung anderer überlassen. Die Regierung sei bis jetzt der Meinung, daß sie richtig gehandelt habe. Der Ministerpräsident kam dann auf die Ursachen zurück, die die Regierung veranlaßten, den Augusterlaß des letzten Ministeriums zu mildern. Dieser Augusterlaß habe in weiten Kreisen der katholischen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen.

Wir fanden aber, fuhr der Ministerpräsident fort, zugleich die Vorbedingungen zu einem neuen Jesuitenvertrag vor, der im wesentlichen bestimmt war, den Augusterlaß zurückzunehmen. So standen wir vor der Frage, was wir tun sollten. Wenn man aber davon überzeugt ist, daß das Gesetz von 1872 ein obsoletes Ausnahmegesetz und ein Kampfgesetz ist, und wenn man erwägt, daß der Reichsrat in wechselvoller Zusammensetzung der Parteien zu verschiedenen Malen die Aufhebung des ganzen Gesetzes verlangt hat, so war für die Regierung die Frage nahelegend, ob sie nicht im Sinne des schon vorbereiteten milderen Erlasses vorgehen sollte. Wenn die Regierung überzeugt war, daß das Gesetz von einem großen Teil der Bevölkerung schwer empfunden würde, dann konnte es nicht unzulässig sein, wenigstens für eine Milderung der Ausführung einzutreten. Da der Bundesrat keine authentische Impretation der Ordensfähigkeit der Jesuiten gegeben hat, so kann es keine Bundesregierung verwehrt werden, dieses Gesetz so auszulegen, wie sie es für richtig hält. Nun sollen wir gegen die Reichsregierung verstoßen haben! Wir waren der Meinung, daß wir vollkommen berechtigt waren, so vorzugehen, und erst, als wir sahen, welche große Erregung, vielfach künstlich geschürt, entstanden war, sagten wir uns, wenn wir uns auf einen falschen Wege befunden haben sollten, dann wollen wir den Bundesrat auffordern, den Begriff der Ordensfähigkeit der Jesuiten zu interpretieren. Das war ein durchaus loyales Verhalten der Staatsregierung, und von der Reichsregierung wird dieses Verhalten vollkommen anerkannt. Ich sehe also nicht ein, wo die Blamage der Regierung ist. Wir haben nur ein Gesetz, das von weiten Kreisen als ein unrechtes Ausnahmegesetz bezeichnet wird, mildern wollen, und haben die zur Interpretation berufene Stelle angelernt. Es handelt sich jetzt darum, wie die Entscheidung ausfällt. Die Blamage kann sich dann auch gegen andere Kreise richten. Dieser Ausdruck ist entschieden zu scharf. Graf zu Törring hat gemeint, daß wir gegen den früheren Minister v. Wehner nicht mit voller Richtigkeit verfahren sind. Auch das weise ich zurück; denn ich habe selbst erklärt, daß ich die ganze Verantwortung für den Vertrag übernehme. Schließlich hat Graf zu Törring die Bitte um Schutz an die Reichsregierung gerichtet. So eine große Gefahr sind die Jesuiten nicht, daß man die Reichsregierung um Schutz anzurufen braucht. Selbst wenn ein Jesuit nicht nur im Wirtschaftsraum, sondern auch auf der Kanzel seine Vorträge hält, glaube ich nicht, daß jemand so gefährdet wird, daß er den Schutz der Reichsregierung anzurufen braucht. Von einer Störung des konfessionellen Friedens durch die Jesuiten kann in Wahrheit nicht die Rede sein.

Der Minister ging dann auf die Entstehung des Jesuitengesetzes von 1872 ein, für dessen Notwendigkeit man bisher immer noch die Beweise schuldig geblieben sei. Von einer friedensstörenden Tätigkeit der Jesuiten habe man nirgend etwas gespürt. Ausgegangen und angeregt sei das Gesetz vom Protestantenverein. Der sei doch auch eine Gefährdung des konfessionellen Friedens gewesen. Wenn jetzt ein großer Teil der Bevölkerung die Rückberufung der Jesuiten wünsche, so sehe er nicht ein, warum darin eine Gefährdung des Friedens liegen solle.

Es kam dann noch zu einer ziemlich lebhaften Debatte, aus der wir zwei besonders charakteristische Stimmen hervorheben wollen. Reichsrat Prinz Georg von Bayern, bekanntlich ein Verwandter des Grafen zu Törring führte aus:

Ich teile die Stellungnahme der Staatsregierung in der Jesuitenfrage vollkommen, und ich gehöre zu den Personen, die die Rückkehr der Jesuiten als begrüßenswert betrachten. Ein derartiges Vorgehen, wie das des Grafen zu Törring, die Unterstufung der Reichsregierung anzurufen, hat meines Wissens in der Geschichte unseres Hauses bisher keinen Präzedenzfall. Ich halte dieses Vorgehen für bedauerlich und unbegründet, und ich denke von der geschichtlichen Selbständigkeit Bayerns viel zu hoch, als daß ich es für nötig halte, die Reichsleitung um Schutz anzugehen.

Andererseits erklärte der evangelische Oberkonsistorialpräsident Reichsrat v. Bezzel, den protestantischen Theologen werde es schwer, sich ein Urteil zu bilden, weil anerkannte Katholiken so bedenkliche Urteile über die Jesuiten gefällt haben. Man sehe in den Jesuiten eine Gegenreformation. In diesem Worte seien alle die Sorgen, Kämpfe und Mühen enthalten, die die protestantischen Glaubensgenossen im Hinblick auf die neue Wendung der Dinge hegen.

Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Hertling betonte hierauf, die Staatsregierung werde alles hintanhalten, was den konfessionellen Frieden stören könnte. „Wir wollen als christlich gesinnte Männer im deutschen Vaterlande friedlich zusammenstehen, und der Jesuitenvertrag wird gewiß nicht dahin führen, daß dieser mein Wunsch vereitelt wird.“ Das Thema wurde hierauf verlassen, nachdem noch Referent Freiherr v. Kramer-Clett den Wunsch ausgedrückt hatte, daß der Anruf einer Hilfe von auswärts hoffentlich der erste und letzte in diesem Hause gewesen sei.

Deutsches Reich.

Der Kaiser zum Tode des Kardinals Fischer. Der Kaiser sandte, der „Köln. Volksz.“ zufolge, folgendes Beileidstelegramm an den Dompfarrer Berlage-Köln: „Stadt Bergen, 1. August. Die Nachricht vom Ableben des Kardinals Fischer hat mich mit Betrübnis erfüllt. Ich spreche dem Dompfarrer mein herzlichstes Beileid aus zu dem schweren Verlust, den es erlitten hat. Dem verstorbenen Kirchenfürsten, der ein königstreuer, vaterlandsliebender Mann war, werde ich stets ein gutes Andenken bewahren. Wilhelm I. R.“

Zur medienburgischen Verfassungsfrage wird aus Neustettin gemeldet, daß eine Zeitungsnachricht, wonach die medienburgischen Regierungen beabsichtigen, den ursprünglichen Verfassungsentwurf vom Jahre 1908 in unveränderter Form dem Landtage vorzulegen, nicht den Tatsachen entspricht.

Zu der offiziellen Ankündigung eines preußischen Wohnungsgesetzes nach den Landtagswahlen bemerkt das „B. L.“: „Wie man sieht, ist die Meldung reichlich verlauselt und stellt die Beteiligten auf eine harte Geduldsprobe. Denn da die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus erst im nächsten Jahre stattfinden, so wäre an die Beratung des Entwurfs vor 1914 kaum zu denken. Es ist aber höchst fraglich, ob bis dahin die Angelegenheit schon spruchreif geworden sein wird. Der „Vorwärts“ weist mit Recht darauf hin, daß schon in der preußischen Thronrede von 1901 ein Wohnungsgesetz angekündigt worden war, und daß auch ein freilich recht unzulänglicher Entwurf drei Jahre später der Öffentlichkeit unterbreitet wurde. Seitdem ruhte die Wohnungsreform. Sie wird wohl noch einige Jahre weiter schlummern.“

Die sozialdemokratische Partei Sachsens hat, dem „Tag“ zufolge, im letzten Jahre eine starke Vermehrung ihrer Mitgliederzahl erfahren. Sie hat 28 741 neue Mitglieder gewonnen. Ihre Gesamtzahl beträgt augenblicklich 149 345. Da die Partei im Königreich Sachsen 1901 nur wenig über 25 000 Zugehörige zählte, so hat sie sich in elf Jahren fast um das Sechsfache vergrößert.

Ausland.

Asquith zum Tode des Kaisers von Japan.

Im englischen Unterhause wies Premierminister Asquith auf den gewaltigen Umchwung hin, den der Kaiser in seiner denkwürdigen Regierung erlebt habe. Unter seiner Regierung sei Japan aus der unnahbar scheinenden Absonderung in den Vordergrund der Völkergemeinschaft getreten und eine große Militär- und Marinemacht geworden, die glänzende Leistungen von Ausdauer, Manneszucht und Heldentum vollbracht habe. „Ich kann“, erklärte Asquith, „keinen Namen eines Herrschers nennen, in dessen Regierungszeit ein so unermeßlicher und bedeutungsvoller Fortschritt sowohl für seine eigenen Untertanen als auch für die ganze Menschheit erreicht worden wäre (?!). Während sich alle zu einem gemeinsamen Tribut der gesamten zivilisierten Welt dieser außerst Vollendung gegenüber vereinigen, möge es uns gestattet sein, unsere besondere eigene Anerkennung hinzuzufügen. Seit zehn Jahren ist Japan mit uns durch einen Bündnisvertrag verbunden. Dieses Bündnis ist seitdem zweimal erneuert und erweitert worden, und nachdem es die Probe bestanden hat, ruht es heute auf fester und, wie ich hoffe und glaube, dauernder Grundlage. Es ist ein Bündnis nicht zum Angriff oder zur Herausforderung, sondern für die Verteidigung gemeinsamer Interessen, zur Entwicklung der Ideale der Menschheit und vor allem zur Erhaltung des Friedens.“

Zur Dardanellenfahrt der italienischen Torpedoboote.

Die Agenzia Stefani veröffentlicht jetzt einen ausführlichen Bericht des Kapitäns Mollo über die Dardanellenfahrt der fünf italienischen Torpedoboote, in dem es u. a. heißt: Am 18. Juli um 11½ Uhr nachts waren die Torpedoboote bei den Dardanellen und fuhrten mit einer Geschwindigkeit von zwölf Seemeilen in die Meerenge ein, während auf beiden Eingangsforts, auf Elles Burun sowohl wie auf Kumkaleh, die Scheinwerfer in Tätigkeit waren. Infolge der starken Strömung des Meeres wurde die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen erhöht. Der Scheinwerfer von Kumkaleh sah die italienische Flottille nicht, und auch aus dem Bereiche der Scheinwerfer von Kap Elles war man beinahe entkommen, als plötzlich das Torpedoboot „Alfiora“ bemerkt und von dem Lichtkegel mehrere Minuten lang verfolgt wurde. Es war etwa 12¼ Uhr nachts, als vom Kap Elles durch einen Kanonenschuß und eine Rakete das Alarmzeichen gegeben wurde, daß die Meerenge entlang durch Lichtsignale weitergegeben wurde. Dem Alarmzeichen folgten mehrere Kanonenschüsse. Gleichwohl setzte Kapitän Mollo die Erkundungsfahrt mit einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen fort, immer dicht an der europäischen Küste, um die ausgelegten Minen zu vermeiden. Das Feuer der Türken hatte aufgehört, aber die Lichtsignale ließen vermuten, daß es sofort wieder aufgenommen werden würde, sobald die Torpedoboote in den Schußbereich der anderen Batterien gekommen sein würden. Kapitän Mollo stellte zahlreiche Scheinwerfer fest, sah sogar einen Mann einen Scheinwerfer bedienen und hörte das der Küstenbatterie gegebene Kommando, deren Schüsse den Schornstein des Torpedobootes an mehreren Stellen durchlöcherten. Die „Spica“ war so dann, während sie dem jetzt mit 23 Meilen voranfahrenden Geschwader folgte, das Ziel der anderen Batterien. Das Geschwader war auf der Höhe von Kilidbahr, als die „Spica“, an deren Bord sich Mollo befand, ihre Fahrt auf einmal verlangsamte und nach wenigen Metern ganz zum Halten gebracht wurde. Durch ein kühnes Manöver gelang es der „Spica“, loszukommen. Während der drei Minuten, in denen das Torpedoboot festsaß, hatte Mollo die Wasseroberfläche nördlich der Linie Kilidbahr-Tschanal beobachten können. Er bemerkte, daß die Batterie des Forts Kilidbahr ein regelmäßiges Schnellfeuer aufnahm, das jedes Fahrzeug, das, um der Minensperre auszuweichen, dicht an jenem Punkt vorbeifahren mußte, treffen würde. Unter diesen Verhältnissen, und da er das Ziel seiner Erkundungsfahrt erreicht hatte und keine Möglichkeit sah, den Feind mit Torpedos anzugreifen, sagte sich Mollo, da er auf der anderen Seite sicher war, daß die Torpedoboote von den feindlichen Geschossen zerstört werden würden, daß ein weiteres Vordringen ohne Hoffnung auf Erfolg ein unnützes Opfer von Menschenleben und Schiffen sei, und gab den Befehl zur Umkehr. Am Ausgang der Dardanellen vereinigte sich die Flottille mit dem Panzerkreuzer „Vettor Pisani“ und setzte mit diesem zusammen die Fahrt nach Astropolia fort. Die Beschädigungen der Torpedoboote sind gering. „Spica“ erhielt einige Schüsse in den Schornstein von 70-Millimeter-Geschützen und anderen kleineren Kalibern. Diese Geschosse explodierten jedoch nicht. „Alfiora“ erhielt zwei Kugeln kleineren Kalibers in den Kiel und einige andere oberhalb des Decks „Perseo“, etwa zehn 25-Millimeter-Kugeln, in das Deck und den Kiel. Von der Befragung wurde niemand verwundet oder getötet. Die Erkundungsfahrt hat zu der Feststellung der Verteidigungsbedingungen in den Dardanellen viel beigetragen.

Zu den Kammerwahlen in Konstantinopel.

Am Mittwoch gegen 4 Uhr nachmittags erschien in der türkischen Kammer das gesamte Kabinett mit Ausnahme von Kamil und Rafim Pascha und übergab dem Präsidenten einen Dringlichkeitsantrag auf Abänderung des Artikels 7 der Verfassung, betreffend das Recht des Sultans zur Auflösung der Kammer. Die Regierung verlangt darin, dem Sultan das Recht zu geben, die Kammer, falls ungewöhnliche Umstände vorliegen, aufzulösen, nachdem der Senat sich gleichfalls dafür ausgesprochen hat. Die Regierung stellt auf diese Weise die Befragung des Senates für die Auflösung der Kammer wieder her, die die gegenwärtige Kammer auf Antrag des früheren Kabinetts Said abgelehnt hatte. Es entspann sich wieder eine sehr lebhaft geführte Debatte, die aber schließlich ergebnislos verlief, da die Kammer nicht beschlußfähig war. Die Taktik der Jungtürken scheint Obstruktion zu sein.

Kleine politische Nachrichten.

Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg tritt am 9. August von Hamburg aus die Ausreise nach Togo zur Übernahme seiner Stellung als Gouverneur an.

Der türkische Sultan hat 130 Personen, darunter alle Minister und Würdenträger des Sultans Abdul Hamid, begnadigt. Generalsekretär Dautan hatte in Rabat eine lange Unterredung mit dem Sultan Mulay Hafid, der nicht verhehlt, daß er immer noch die feste Absicht habe, abzugeben.

Das Bureau der Firma Mannesmann in Casablanca erklärt, die Leiche des Herrn Dpiz sei noch nicht gefunden, aber sein Mörder sei in Marrakech aufgefunden worden. Man wisse nicht, ob Dpiz gefangenhalten werde oder ermordet worden sei.

Ueber die Schlacht bei Regillo werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Russen verloren bei ihrem Angriff, der von

den Regierungstruppen zurückgeschlagen wurde, über 50 Mann; zwei Gefangene und viel Munition wurden ihnen abgenommen. Die Regierungstruppen behaupten, nur einen Toten gehabt zu haben.

Bei Cananea im mexikanischen Staate Sonora wurden zwei Amerikaner gefangen. Der Gouverneur befahl eine Untersuchung. Man glaubt, daß das Verbrechen ein Werk der Ausländer ist, um schnell eine Intervention der Vereinigten Staaten herbeizuführen.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser auf der Rückfahrt von der Nordlandsreise. Kaiser Wilhelm ist am Mittwochabend um 6 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ in Bergen eingetroffen. Die auf Reede von Danzig ankernden Divisionen der Hochseeflotte sind am Mittwoch nach Swinemünde abgedampft, wo die Flotte die Rückkehr des Kaisers von der Nordlandsreise erwartet.

Empfang der deutsch-amerikanischen Lehrer durch die Kaiserin. Die Kaiserin empfing am Mittwochmittag im Beisein Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Vittoria Luise die Vertreter des Deutsch-Amerikanischen Lehrerbundes, etwa 400 Lehrer und Lehrerinnen.

Aus Groß-Berlin.

Hungernde Veteranen. Am Dienstag brach in der Stralauer Straße in Berlin vor dem Hause Nr. 13 der Kriegsinvalide Wilhelm Kionke, geb. am 7. Mai 1850, vor Hunger zusammen. Die Bewohner des Hauses veranstalteten eine Sammlung für den Verarmten. Er gab an, daß er beim 8. Schlesischen Dragoner-Regiment am 3. September 1870 schwer verwundet wurde. Der Mann ist vollständig mittellos und hat keine Wohnung.

Aus aller Welt.

Die Ruhr in Döberitz. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, auf das dortige Arbeitskommando, bei dem die ersten Fälle vorgekommen sind, beschränkt geblieben. Auf das eigentliche Lager hat die Krankheit bisher nicht übergegriffen. Im ganzen sind elf Fälle festgestellt, die sämtlich leicht verlaufen sind.

Verleihung der Rettungsmedaille an drei Soldaten. Gelegentlich des Brandes der Königstor-Kaserne in Neuruppin hatten, wie mitgeteilt, Angehörige des dortigen 24. Infanterie-Regiments unter Einsetzung ihres Lebens drei Kinder von dem sicheren Tode des Ersticken gerettet. Für diese schöne Tat ist nun dem Regiments-Kammerunteroffizier Bizefeldwebel Rißhake, dem Zahlmeister-Aspiranten Bizefeldwebel Ziehlendorf und dem Sergeanten Hilgenfeld die Rettungsmedaille verliehen und beim Regimentsappell feierlich überreicht worden.

Schwere Bluttat eines entlassenen Buchhalters. Als die Ehefrau des Gewerfabrikanten Robert Anshütz in Mehlis (Sachsen-Koburg) von Einkäufen auf dem Markte zurückkehrte, begegnete ihr der frühere Buchhalter ihres Mannes, Muth, der sie bis zu ihrer Villa begleitete. Dort feuerte Muth hintereinander mehrere Revolverkugeln auf die Frau ab, die tot zusammenbrach, und tötete sich selbst durch einen Schuß in den Mund. Muth war von Anshütz wegen ungenügender Leistungen entlassen worden und hat, wie er auf einem Zettel hinterließ, die Tat aus Rache begangen.

Nationalflugspende. Ein über Erwarten günstiges Ergebnis hat eine aus eigenem Antriebe durch den Verband der Eisenbahnvereine im Direktionsbezirk Elberfeld ohne amtliche Mitwirkung unter den Eisenbahnern dieses Bezirks veranstaltete Sammlung zur Nationalflugspende ergeben. Obwohl die Sammlung sich nur auf den kurzen Zeitraum von knapp drei Wochen erstreckte, ergab sie den ansehnlichen Betrag von 3586 M. Hiermit haben die Eisenbahner ein schönes Beispiel von opferwilligem Interesse für nationale Fragen bewiesen.

Das neue Zeppelinluftschiff „Hansa“. Das als Passagierluftschiff für die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft bestimmt ist, ist am Mittwochvormittag 10 1/4 Uhr unter der Führung des Grafen Zeppelin in Friedrichshafen zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen, an der auch Oberingenieur Dürr und Kapitän Clud teilnahmen. Das Luftschiff wird in den nächsten Tagen noch verschiedene „Wertstätte“-Fahrten ausführen und dann voraussichtlich schon Ende dieser Woche die große Fernfahrt nach Hamburg antreten.

Ein Versicherungsprozess infolge des Unglücks des Luftschiffes „Schwaben“. Die englischen Versicherungsunternehmen, bei denen die „Delag“ das am 28. Juni in Düsseldorf zerstörte Luftschiff „Schwaben“ versichert hatte, weigerte sich, für den Schaden aufzukommen, wobei sie behaupten, daß der Fall, durch den „Schwaben“ zugrunde ging, nicht unter die Versicherung falle. Die „Schwaben“ war mit insgesamt 20 000 Pfd. Sterling u. a. bei Lloyds versichert, und an Prämien hatte die Gesellschaft jährlich mehr als 14 000 M. zu zahlen. Auch die übrigen Schiffe der Delag sind in England versichert. Im Gegensatz zu der Haltung der englischen Gesellschaften steht die Delag auf dem Standpunkte, daß die Versicherung ihrer Schiffe gegen Feuer usw. speziell auch wegen eines derartigen Unfalles, wie er die „Schwaben“ betroffen hat, genommen worden ist; eine Versicherung gegen Feuer Schaden hätte sonst gar keinen Zweck für sie gehabt. Es wird wahrscheinlich in dieser Angelegenheit zu einem Prozess kommen.

Mit einer Rouleauxschneur erdrosselt. In Hamburg wurde am Donnerstag früh im Zentrum der Stadt, in der Klosterstraße 20, der 57 Jahre alte Johannes Menzel, Profurist der Schiffsverfrachterfirma Behnde & Menes erdrosselt aufgefunden. Die Leiche lag mit dem Kopf nach unten auf ein altes Kontorjackett gedrückt. Einbrecher hatten ihn mit einer Rouleauxschneur erdrosselt. Wahrscheinlich hatten es die Mörder auf die Monatsgehälter abgesehen. Der ganze Betrag wurde aber unberührt im Pult des Ermordeten gefunden, wo es die Mörder jedenfalls nicht vermutet hatten.

Das Nürnberger Sängerefest. Die offiziellen Veranstaltungen des Nürnberger Sängerefestes haben ein mit der zweiten Hauptausführung am Dienstagmittag und dem darauf folgenden Kommerz ihr Ende genommen. Das, was hier an Massen- und Bündechorn geboten wurde, übertraf an Schönheit und Kraft vielleicht noch das Vorhergegangene. Von den Massenchören mußte Speidels liebes Hymnis Liedchen „Im tiefsten Walde“ unter Professor Försters-Stuttgart Leitung und Richard Wagners herrlicher „Pilgerchor“ unter Musikdirektor Wohlgemut-Stuttgart wiederholt werden, von den Bündechorn Wohlgenut's schwermütiges Liedchen „In der Fremde“ und Jüngst's netisches „An die Mägdelein“, in denen die Vereinigung der sächsischen Sängerbünde ihre hervorragende Schulung bewies. Auch der westfälische Provinzial-Sängerbund, der unter der Leitung des Musikdirektors Haug-Hagen die „Coreley“ und „Lühows wilde, verwogene Jagd“ sang, fand solchen Bei-

fall, daß er eine Zugabe „Im Krug zum grünen Kranze“, gewähren mußte. Der machtvolle Gesang der Niederländischen Volkslieder bildete den Schluß der erhebenden Aufführung, die allen Teilnehmern unvergänglich bleiben wird. Den Abschluß des Sängerefestes bildete am Mittwochabend der dritte und letzte Sängers-Kommers. Als Festort für das nächste Deutsche Sängerefest wurde Hannover gewählt.

Wegen eines Stücksens Käse erstochen. In Regensburg ist der Tagelöhner Fuchs, ein Familienvater, von einem Arbeiter wegen eines Stücksens Käse, das er diesem vom Teller nahm, erstochen worden. Bei der Konfrontation des Totschlägers mit seinem Opfer kam es zu erregten Szenen. Am Friedhof warteten Freunde des Erstochenen, um Lynchjustiz an dem Totschläger zu üben, rissen ihn aus der Droschke heraus und verprügelten ihn, bis es den ihn begleitenden beiden Schulheuten gelang, ihren Häufling zu befreien und auf den Friedhof zu bringen. Dort aber drang bei dem Eingang zum Seziertum der Bruder des Erstochenen, ein Infanterist, mit seinem Seitengewehr auf den Verhafteten ein und verwundete ihn. Nur mit Mühe konnte die inzwischen verstärkte Polizeimannschaft den Rasenden bewältigen. Nach beendeter Konfrontation wurde der Verhaftete auf Umwegen im Automobil ins Gefängnis zurückgebracht. Nach neueren Ermittlungen soll es sich um einen verabredeten Mordanschlag handeln.

Einsturzkatastrophen in Petersburg. Man befürchtet, daß bei dem Hauseinsturz an der Ligowoi-Strasse gegen hundert Opfer, die in dem Neubau gegen das ausdrückliche Polizeiverbot nützigen, das Leben gelassen haben. Das Unglück wird dem Unfand zugeschrieben, daß man aus Sparhamtsrücksichten alte, morsche Ziegelsteine verwendet hatte.

Ueberfall auf eine Regimentskasse. In der Nähe der Stadt Rowno in Russisch-Polen überfielen Banditen einen Wagen, mit dem unter Assistenz eines Offiziers die Regimentskasse mit 200 000 Rubel Inhalt nach dem Garnisonort gebracht werden sollte. Sie gaben mehrere Schüsse auf den Kutscher ab, so daß dieser tot zur Erde fiel. Der Offizier war aus dem Wagen gesprungen und gab dem Kassenboten den Befehl, schleunigst davonzufahren. Er selbst zog einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf die Banditen ab. Als er jedoch seine Munition verdröhnen hatte, fielen die Räuber über ihn her; es kam zu einem furchtbaren Kampf, bei dem der Offizier sein Leben lassen mußte. Die Verbrecher raubten dem Getöteten 5000 M. sowie seine goldene Uhr. Inzwischen war auf den Alarm des Kassenboten Militär zur Hilfe herbeigeeilt, das sofort die Verfolgung der Räuber aufnahm. Bisher ist es nicht gelungen, die Bande zu stellen.

Indienststellung des ersten Turbinen-Kriegsschiffs. S. M. S. „Kaiser“, das erste mit Turbinen ausgerüstete Linien Schiff der deutschen Marine, ist Donnerstag vormittag auf der Kaiserlichen Werft in Kiel mit Flaggenparade in Dienst gestellt worden.

Zum Tode des Kardinals Fischer. Mit dem Tode des Kardinals Fischer geht die Verwaltung der Erzdiözese auf das Domkapitel über. Dieses besteht für die Verwaltung der verfallenen Diözese innerhalb acht Tagen einen in geheimer Abstimmung zu wählenden Vertreter, den Kapitularvikar. Diese Wahl ist in einer Kapitulung vorzunehmen, zu welcher sämtliche Kanoniker einzuladen sind, die im Kapitel Sitz und Stimme haben. Ehrendomherren besitzen dabei kein Wahlrecht. Der Gewählte muß die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinen. Mit der Wahl des Kapitularvikars geht die gesamte Diözesanverwaltung bis zur rechtmäßigen Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles auf ihn über. Vom Tage der Erledigung des Stuhles an hat das Domkapitel den Nachfolger des Erzbischofs binnen drei Monaten zu wählen. Nach diesen feststehenden Bestimmungen wird also auch in bezug auf den Nachfolger des verstorbenen Kardinals verfahren werden. Die Leiche des Kardinals ist im Sterbezimmer in Neuenahr aufgebahrt. Im Laufe des Mittwochnachmittags wurde sie nach Köln gebracht und im erzbischöflichen Palais in der Gereonstrasse aufgebahrt. Der Zeitpunkt der Beisetzung steht noch nicht fest.

Eine Wilhelm-Bode-Stiftung. Das vierzigjährige Jubiläum, das der Generaldirektor der Berliner Museen, Geheimrat Bode, am 2. d. M. zur Erinnerung an den Tag begeht, an dem er im Jahre 1872 in den Dienst der preussischen Kunstsammlungen trat, haben eine Anzahl von Kunstsreunden dazu benutzt, Geldmittel zu sammeln, die Geheimrat Bode zu Erwerbungen für seine Sammlungen zur freien Verfügung gestellt werden. Es ist das ein schöner Akt der Dankbarkeit seitens der Kunstsreunde und der Kunstsammler Deutschlands, wie des Auslandes. Die Sammlung ist, da viele der Kunstsreunde, zurzeit fern von Berlin, nicht erreichbar sind, noch nicht abgeschlossen, so daß über ihr Ergebnis eine irgendwie zutreffende Zahl noch nicht genannt werden kann.

Zur Einfeld der Booskatastrophe. Sämtliche Opfer des Boosunglücks auf dem Einfeld See bei Neumünster sind Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr geborgen worden.

Mittelsens Ankunft in Kopenhagen. Die Mitglieder der Alabama-Expedition Kapitän Mittelsen und Maschinenassistent Jørgensen, sind Donnerstag vormittag in Kopenhagen eingetroffen und von einer großen Menschenmenge begrüßt worden. Der König hat beiden die goldene Verdienstmedaille verliehen.

Zur „Titanic“-Untersuchung. In seinem Urteil über die Katastrophe der „Titanic“ sagt Lord Mersey weiter, die Umstände hätten ihn davon überzeugt, daß das von der „Californian“ geführte Schiff die „Titanic“ gewesen sei. Die Nacht sei klar, die See ruhig gewesen. Wenn die „Californian“, die die Notratten der „Titanic“ gesehen habe, durch das Eis hindurchgefahren wäre, wie sie es ohne erste Gefahr hätte tun können, so hätte sie wahrscheinlich viele, wenn nicht alle Leben der „Titanic“ gerettet. Das Urteil empfiehlt sodann Verbesserungen der Schotteneinrichtungen, betont, daß das Handelsamt die Ermächtigung bekommen müßte, Grundriß und Kostenanschlag der Schiffe bei Beginn ihres Baues zu prüfen, und erklärt, daß der Ausrüstung eines Schiffes mit Rettungsbooten und Notlösen nicht der Tonnengehalt, sondern die Passagierzahl zugrunde gelegt werden müßte. — Lord Mersey gibt schließlich dem Wunsch Ausdruck, eine internationale Konferenz möge eine gemeinsame Aktion einleiten, die die Ausrüstung der Schiffe einschließlich der Rettungseinrichtungen und Scheinwerfer sowie die Frage der Ausrüstung des Kurses bei Eisgefahr zum Gegenstande haben solle.

Flaschenpost von Verunglückten der „Titanic“. „Reit Parisien“ meldet aus New York: Ein drahtloses Telegramm berichtet von der Auffindung einer Flasche in

der Black Island-Bai. Die Flasche enthielt einen Zettel mit der Aufschrift: 16. April. Wir sind mitten im Meer auf einem Floß und haben weder Lebensmittel, noch Wasser. Major Butt. Major Butt war einer der Passagiere der „Titanic“.

Kurze Auslands-Chronik.

Verhaftung eines Mädchenmörders. Auf einem Wiener Konfikat wurde ein Italiener verhaftet, als er dort um eine Unterstüßung zur Heimreise bat. Er ist geständig, in Fiesole ein Mädchen ermordet und um 175 Lire beraubt zu haben.

Eisenbahnkatastrophe bei Rio de Janeiro. Ein Eisenbahnzusammenstoß erfolgte auf der Strecke der zentralbrasilianischen Bahn in der nächsten Umgebung von Rio de Janeiro. Gegen 100 Personen sollen getötet oder verwundet worden sein.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 3. August. 1770. Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, * — 1802. Prinz Heinrich von Preußen, Feldherr des Siebenjährigen Krieges, † — 1854. Johanna Ambrosius, Dichterin, * Langewelen. — 1872. Haakon VII., König von Norwegen, * Charlottenlund. — 1897. Marie Seebach, Tragödin, † St. Moritz, Engadin. — 1909. Karl Sachs, Sprachforscher, besonders als französischer Lexikograph (Sachs-Villath) † Berlin.

Kardinal Fischer †.

Dem Dienstag nacht 11 1/2 Uhr verschiedener Kardinal Fischer, Erzbischof von Köln, widmet die „N. N. Z.“ folgenden Nachruf: Mit dem Hinscheiden dieses hohen Würdenträgers, dessen Wirken in so vielfacher Hinsicht vorbildlich zu heißen verdient, beklagt die katholische Kirche in Deutschland einen schmerzlichen Verlust. Dankbar erinnern sich die Diözesanen von Köln der hingebenden Tätigkeit ihres betrauten geistlichen Oberhirten. Von den zahlreichen Pfarren des umfassenden Gebiets ist keine von Kardinal Fischer unberührt geblieben, der überall seine Amtsvorgänger selbst auszuüben liebte. Auch die Schaffung von kirchlichen Vereinen und Kongregationen in den einzelnen Gemeinden betrieb er mit Eifer. Den sozialen Bestrebungen hat sich Erzbischof Fischer in den letzten Jahren besonders zugewandt, und seine Tat war eine Zentralisation aller charitativen und sozialen Bestrebungen unter der Leitung Dr. Oberbischöfers zu Köln.



8. Deutsches Sängerefest.

Nürnberg, 31. Juli. Nun sind die glanzvollen Tage dahin, das 8. Bundesfest der deutschen Säger, gleichzeitig die Erinnerungsfeier an das 50-jährige Bestehen des Bundes, liegt hinter uns. Aber mit Freude und Erhebung wird jeder Teilnehmer noch lange daran denken. Und nicht zum wenigsten wir Nürnberger, die wir so vielen wackeren Sängern aus dem Reiche und darüber hinaus aus der ganzen Welt Willkommen und Gastlichkeit haben durften.

Bei der gestrigen zweiten Hauptausführung kamen die Massenchöre wieder zu mächtiger Wirkung. Die Säger folgten mit bewundernswürdigem Eifer den Weisungen ihrer Dirigenten. Die Reihe der Vorträge wurde eröffnet mit dem „Deutschen Lied“ von Felix Dahn in der Komposition von Ernst Wendel.

Im übrigen kam am gestrigen Tage das vollständige Lied zu seinem Recht im Gegensatz zu den schwereren Kompositionen seines Vorgängers. Es zeigte sich denn auch, daß die alten Volkslieder sich für die Wiedergabe und Massenchöre weit besser eignen, und der ihnen deshalb gespendete Beifall und die Aufnahme beim Publikum war an Begeisterung kaum zu überbieten. — Auf die Jubiläumstelegramme, die der Festausschuß an Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und den Prinzregenten Luitpold geschickt hat, sind vom Kaiser Wilhelm und dem Prinzregenten Dankes-telegramme eingelaufen, während Kaiser Franz das Konfikat in Nürnberg durch sein Zivilkabinett beauftragen ließ, dem Festausschuß seinen Dank auszusprechen. Viele Sonderzüge entführten einen großen Teil der Säger in die nähere und weitere Umgegend der Feststadt, u. wer noch am Plage blieb, konnte am Abend an der Abschiedsfeier teilnehmen, bei welcher herrliche Worte des Dankes fielen und feierliche Gelübisse für die Zukunft abgelegt wurden. Der musikalische Teil der Abschiedsfeier wurde von Regimentsmusikern bestritten. — Von den Sängern hörte man nur eine Stimme des Lobes über das gastliche Nürnberg und über die geübte Durchführung des Festes, das deutsche Art und deutsches Wesen aufs neue kräftigte und auch ein glänzendes Beispiel dafür gab, daß deutsche Treue kein leerer Wahn ist. Das nächste Sängerbundesfest wird im Jahre 1917 in Hannover stattfinden.

Zwölfter Westfälisch-Lippischer Handwerkskammertag.

Bielefeld, 31. Juli. Am Mittwoch fand hier selbst im Saale des „Hotel Vereinshaus“ der diesjährige Westfälisch-Lippische Handwerkskammertag statt. Die Beteiligung der Handwerkskammern Arnberg, Bielefeld, Detmold, Dortmund und Münster war so groß, daß der geräumige Saal kaum



Bestfedern *haben Sie bestens bei* **F. W. Heineke**



Artillerie-Verein Kamen.

Zum Abholen der Fahne u. zur **Fahrt nach Schwerte** tritt der Verein Sonntag vormittag punkt 11 Uhr im Vereinslokal an.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.



Verein chem. Angeh. des XVI. Armeekorps Kamen und Umgegend.

Sonntag, den 4. August, nachmittags 2 1/2 Uhr Auftreten in Nähe im Vereinslokal zum

Ausflug nach Mast-Overberge.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.



16er (Hakeläuer.)

Versammlung

Sonntag, den 4. August, nachmittags 5 Uhr.

Max Döller

prakt. Dentist
Kamen, Weststraße 4.

**Zahnziehen,
Plombieren,
Künstl. Zähne**
in Gold und Kautschuk, mit und ohne Gaumenplatte.

Befähigung-Verkauf Overberge.

Die dem Bergmann Herrn Wilt. Jahn in Overberge zugehörige, daselbst am Kommunalwege Overberge-Rünthe, im sog. Erlendeipen, belegene schöne Befähigung, bestehend aus der Hofraum- und Gartenparzelle Flur 8 Nr. 539/57, Reckamerheide, 18 Are 55 qm groß, mit aufstehendem mafftoen, 1 1/2 höflichen, Overberge Nr. 176 bezeichneten Wohnhause nebst einem mafftoen Stallonbau ist unterhändig durch Unterzeichnete anzukaufen.

Etwaige Reflektanten werden gebeten, ihre Gebote baldmöglichst bei uns abgeben zu wollen.
Kamen. Reinhard, Gerdt, Autt.

In Kamen ist das für jedes Geschäft passende



Haus
Weststraße 6, enthaltend ein großes Ladenlokal, 8 Zimmer und 2 Mansarden, evtl. auch mit schönem Garten u. Ackerland, teilungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.

Nähere Auskunft

Weststraße 6.

Bad Königsborn bei Unna.

Am Sonntag, den 4. August 1912:

Grosses Extra-Konzert der Kurkapelle

und Gastspiel des bekannten und berühmten Trompeten-Virtuos Herrn Otto Kurt Schmelzer aus Hamburg.

Beginn des Konzerts 4 Uhr nachm., Ende gegen 8 1/2 Uhr

Vormittags von 11 1/2—12 1/2 Uhr: **Matinee.**

Eintrittskarten zur Matinee und zum Nachmittagskonzert gültig à Person 50 Pfg.

Die Badeverwaltung.

Tanzschule Kamen.

Der neue Kursus beginnt für **Kinder** am Mittwoch, den 7. August cr., nachm. von 4—6 Uhr, im Saale des Herrn Bliemann, am Markt; für **Erwachsene** abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn L. Rieder, am Markt.

Gefl. Anmeldungen werden in den obengenannten Lokalen entgegengenommen

Um zahlreiche Beteiligung bitten höfl.

H. Ludmann und Frau.

Die in diesem Jahre in unserem Dienstgebäude vorzunehmenden Reparaturen, nämlich:

Das Weissen der Decken u. Tapezieren der Wände in 2 Dienstzimmern, das Streichen der Fußböden in 9 Diensträumen sowie dem Wohnzimmer und der Küche der Gerichtsdienerrwohnung, ferner das Weissen und Streichen der Wände mit Leimfarbe in 2 Diensträumen sowie das Streichen der Wände und Deckenflächen des Treppenhalses des Gefängnisflügels

sollen mindestens vorangehen werden. Kostenanschlag und Ausführungsbedingungen sind auf der Gerichtsschreiberei I einzusehen und werden versiegelte Offerten bis zum 12. Aug. cr. erbeten.

Kamen, den 1. August 1912.

Königliches Amtsgericht.

Zur Ginmachzeit

empfehle

Ia. Crystall-Platten- und Stampfzucker, ungebläut, sowie sämtliche Gewürze unter Garantie der Reinheit und hochfeinen Rheinweinessig.

Essigsprit, Frankfurter Essigessenz, Schwefel, Pergamentpapier, Flaschenlake. Alle Größen Korken und Spunde.

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun. Nachf. Aug. Basse.

Telephon 237.

Zu 2 Pferden ein junger Mann gesucht;

Invalide nicht ausgeschlossen

G. Ebbinghaus, Kamen.

Suche zum 15. Aug. einen unverheirateten

Knecht

gegen hohen Lohn

M. Moellenhoff, Kamen.

Einzigste Anzeigen

stärkt u. erfrischt wunderbar Dr. Balle's echter tiroler Enzianbranntwein, à Fl. Mk. 1.—. Bei: Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller jun., Inh. Aug. Basse, Löwen-Drogerie.

Eine gut erhaltene

Bettstelle mit Matratze

zu verkaufen.

Düster. 29

D. Schäferhündin

1 1/2 J. alt, grau, sehr wachsam, ff. Stehbohren u. Säbelrute, für 15 Mk. zu verkaufen

Kamen, Weststraße 56.

9 Monate alter deutscher Schäferhund (Polizeihund)

von dressierten Eltern, ist abzugeben

Nordstr. 7.

Eine gute, milchgebende

Ziege

zu verkaufen.

Näher. in der Exped. d. B.

Heute früh entschlief sanft in Norderney nach kurzem Krankenlager unsere liebe, treue Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Tante und Grostante

Frau Marie Tewes

geb. Wendel

im fast vollendeten 66. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dortmund, Buchenschachen, Berlin, den 30. Juli 1912.

Die Beerdigung findet am Samstag 10 1/2 Uhr vom Trauerhause, Ostenhellweg 16, aus statt Hausandacht 10 Uhr.



Achtung! Nur kurze Zeit. Achtung!

Die berühmte

Phrenologin

kein Wahrsagen, kein Kartenlegen, nur reine Wissenschaft deutet das beliebte Institut der „**Handlese-Kunst**“

Kamen, bei Frau Wwe. Bünghardt, Restaurant, Bahnhofstr.

Für Damen und Herren. Konkurrenz ausgeschlossen.

Sprechstunden von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends

Städtischer Straßenarbeiter

für dauernd gesucht. Meldungen beim Stadtbauamt.

Kamen, den 1. August 1912.

Stadtbauamt.

Salat schmeckt nicht gut

wenn man ein Salatöl gebraucht, welches nicht hochfein ist. Versuchen Sie mein sehr feines kristallhelles, gutschmeckendes

Tafelöl

in Flaschen à 80 Pfg. u. 1,50 Mk. erfl. Glas.

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun. Nachf. Aug. Basse.

Telephon 237.

Laboratorium zur Herstellung und Untersuchung medizin. und technischer Präparate.

Am Sonntagabend, 3. August d. Js., nachmittags 4 Uhr

werde ich bei dem Wirt Ren-

sing in Rünthe:

1 Kleiderschrank

und 1 Sofatisch

zwangsweise gegen sofortige Zahlung versteigern.

Kamen. **Farbach,**

Gerichtsvollzieher.

Ein junges Mädchen von 14—15 Jahren als

Zweitmädchen

gesucht.

Näher. i. d. Exped. d. Bta

Ordentliche Leute erhalten

Kost und Logis.

L. Knieper, Nordstr. 7.

Stadt. Volksbibliothek.

Am Kirchplatz. Benutzung frei.

Von Mittwoch, 31. Juli ab ist die Bibliothek wieder an folgenden Tagen geöffnet:

Montags von 6—7 Uhr

Mittwochs von 6—7 Uhr

Freitags abends

Sonntags von 11 1/2—12 1/2 Uhr

Der Bibliothekar.

1 schöne Wohnung

von 2—3 Zimmern an eine ruhige Familie auf sofort oder später zu vermieten.

Fran Wwe. G. Bruns,

Kamen.

Ia. neue

Heringe

Dsb. 66 Pfg.

Ia. neue

Vollheringe

Dsb. 80 Pfg.

empfiehlt

J. Kadden.

Morgen eintreffend!

Ia. neues, delikates Sauerkraut

Pfd. 14 Pfg.

Salberstädter Würstchen

4 Paar 70 Pfg.

empfiehlt

J. Kadden.

Schöne

Etagen-Wohnung

am Markt, 4—5 Räume, mit Zubehör, per September oder später zu vermieten.

Näheres Markt 16.

1 Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Keller, zum 1. Oktober zu vermieten.

Näheres Schulstraße 4a.

Wohnung

von 3, auf Wunsch auch 4 Zimmern nebst Keller und Zubehör per sofort oder zum 1. September zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ladenlokal

mit Wohnung

zu vermieten.

Weststraße 45a.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 4. August.

Größere evangelische Gemeinde.

8 Uhr: Pastor Philips.

10 Uhr: Pastor Voigt.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst

Pastor Voigt.

Evangel.-lutherische Kirche.

10 Uhr: Pastor Ewald.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst

Pastor Voigt.

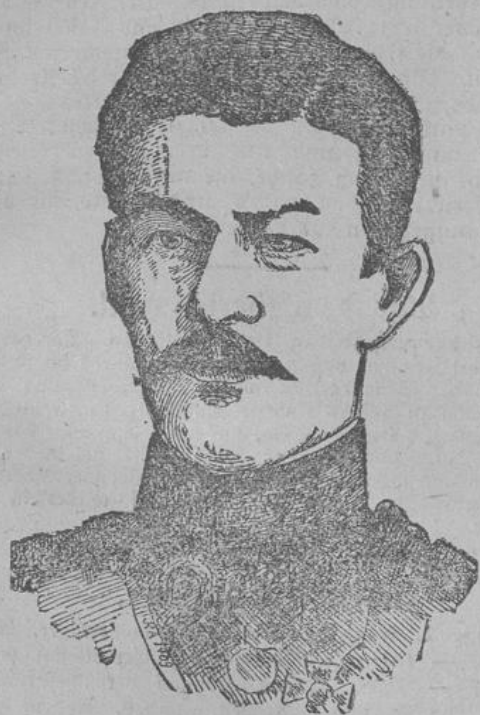
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

3 Uhr: Taufstundengottesdienst.

Pastor Voigt-Drechen.

Der neue Kaiser von Japan.

* Yoshihito, der neue Kaiser von Japan, steht, wie schon erwähnt, im 33. Lebensjahre. Bei seiner Erziehung wurde Wert darauf gelegt, die bis dahin traditionelle Abgeschlossenheit des Hoflebens zu durchbrechen. Vor 25 Jahren schüttelten viele Japaner noch den Kopf, als der damals achtjährige einzige lebende Sohn des Kaisers bei Gartenfesten sich frei unter den Gästen bewegte. Er war damals sehr lebhaft und sah in seinem schwarzen Soldatenanzug mit der hohen Mütze aus dem etwas zu starken Kopfe recht drollig aus. Einem Vertreter von Krupp gab er, wie die „Bos. Z.“ erzählt, beim Vorbeigehen durch ein mit Geschenken beglücktes „Bum Bum“ zu verstehen, daß er ihn wohl kenne.



Auch seine Einschulung in ein Gymnasium für die Söhne des Adels war etwas ganz Ungewöhnliches. Wenn man aber damit erreichen wollte, daß der Thronfolger sich leichter an öffentliches Auftreten gewöhne, so war dieses Mittel verfehlt. Denn in den Entwicklungsjahren trat an dem früher so munteren Knaben eine in Japan ganz ungewöhnliche Schüchternheit hervor, die sich noch steigerte, als er von langer, schwerer Krankheit nur langsam genes. Es war ein Triumph der deutschen Medizin, daß der als Professor an der kaiserlichen Universität Tokio tätige Geheimrat Baelz (jetzt in Stuttgart) an dem bereits wegen Tuberkulose aufgegebenen Kronprinzen die seit ihm entdeckte Krankheit diagnostizierte, die leicht mit hochgradiger Schwindsucht verwechselt werden kann. Unter seiner Behandlung wurde der damals 19jährige Kronprinz wieder vollständig hergestellt und bald entwickelte er durch athletische Übungen eine hervorragende Körperkraft. Aber die Befangenheit bei öffentlichem Auftreten ist geblieben. Doch wird seine Herzlichkeit im intimen Verkehr und seine Dankbarkeit für jeden kleinen Dienst sehr gelobt.

Bis 1905 war Fürst Ito der Mentor des Kronprinzen. Seit Mai 1900 ist der neue Kaiser mit der im Jahre 1884 geborenen Prinzessin Sabako, Tochter des Fürsten Kijō Michitaka, vermählt. Dieser Ehe sind drei Söhne entsprossen, deren ältester, der jetzige Thronfolger, im April 1901 geboren wurde.

Deutsches Reich.

Die neuen Stats im Reich und in Preußen. Durch die Presse gehen, wie alljährlich, so auch heuer allerhand Mitteilungen über die Vorbereitungen der Staatshaus-haltpläne im Reich und in Preußen. Diese Mitteilungen beruhen in der Hauptsache auf Vermutungen, da zurzeit noch keineswegs abzusehen ist, wann die vorbereitenden Arbeiten beendet werden können. Wahrscheinlich ist allerdings, daß der Reichstag dem Reichstage unmittelbar nach seinem Wiederzusammentritte unterbreitet werden wird. Was den preussischen Etat anlangt, so wird er vermutlich zu Anfang des neuen Jahres dem Abgeordneten-hause vorgelegt werden können.

Deutschland und der Fall Opiß. Die „Braunschw. Landes.“ meldet aus Berlin: Die Reichsregierung hat, gutem Vernehmen nach, beschlossen, die marokkanischen Behörden für die Ernennung des Deutschen Wolfgang Opiß in vollem Umfange haftpflichtig zu machen und die strenge Bestrafung der Schuldigen und Austeilung eines Schadensersatzes bzw. einer Sühnsumme zu fordern. Deswegen Verhandlungen mit Frankreich sind bereits eingeleitet.

Ein preussisches Wohnungsgesetz. Eine halbamtliche Korrespondenz meldet: „Der Entwurf eines preussischen Wohnungsgesetzes, der vor kurzem fertiggestellt wurde, ist nunmehr zur Begutachtung Sachverständigen unterbreitet worden. Der neue Entwurf ist eine Umarbeitung des früheren Entwurfes, der wenig Anerkennung gefunden hatte. Der neue Entwurf dürfte dem Landtage erst nach den Neuwahlen zugehen. In Interessentkreisen besteht der lebhafteste Wunsch, daß die Staatsregierung den neuen Wohnungsgesetz recht bald der allgemeinen Kritik zugänglich macht. Eine reichsgesetzliche Regelung der Wohnungsfrage dürfte jetzt endgültig als gescheitert zu betrachten sein. Schon die landesgesetzliche Regelung in Preußen ist mit Rücksicht auf provinzielle Eigenheiten nicht ohne Schwierigkeiten durchzuführen.“

Staatssekretär Dr. Solf in Johannesburg. Staatssekretär Dr. Solf sagte Dienstagabend auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett im Deutschen Klub zu Johannesburg, er lehre mit der Gewissheit nach Deutschland zurück, daß Deutsch-Südwestafrika eine große Zukunft habe. In Britisch-Südafrika habe er gesehen, was die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas sein werde. Dr. Solf betonte den Wert harmonischer Beziehungen zwischen der deutschen Kolonie und der südafrikanischen Union.

Gegen die gewerbsmäßige Güterzertrümmerung geht man im Großherzogtum Hessen mit erfreulicher Umsicht vor. Den Ständen des Großherzogtums ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, durch den die Landesreditkasse zur Hergabe von Darlehen an Gemeinden zum Zwecke des Erwerbes veräußerlicher Bauerngüter ermächtigt werden soll. Die Darlehen sollen in erster Linie an bedürftige Gemeinden gegeben werden, und zwar zu dem billigsten Zinsfuß mit der gesetzlich zulässigen geringsten Tilgung von 4 v. H. Die Darlehen brauchen in der Regel nicht hypothekarisch gesichert zu werden, dürfen aber nur so lange gewährt werden, als die Gemeinden Eigentümern der erworbenen Güter bleiben.

Die Zuziehung von Sachverständigen bei Sub-missionen hat der Stadtrat von Karlsruhe in Baden, entsprechend vielfach geäußerten Wünschen aus Handwerkerkreisen, bei der Vergabe von städtischen Arbeiten und Lieferungen beschlossen. Danach sind für jedes Handwerk, dessen Organ diesen Wunsch äußert, nach Anhörung des zuständigen gewerblichen Vereins, ein Sachverständiger und ein Stellvertreter auf die Dauer eines Jahres zu ernennen. Die Ernennung von einer Reihe von Sachverständigen verschiedener Handwerkszweige ist bereits erfolgt. Dies Beispiel verdient auch anderwärts Nachahmung.

Die Deutschen in der Fremdenlegion. Man macht sich im allgemeinen über das Alter derjenigen Deutschen, die sich verleben lassen, in die Fremdenlegion einzutreten, ein ganz falsches Bild. Der Verein zur Bekämpfung der Sklaverei in der Fremdenlegion, der sich dem Deutschen Wehrverein angeschlossen hat, übermittelt diesem eine Statistik, die über das Alter der Leute, die freiwillig oder gezwungen in die Fremdenlegion eintreten, Aufschluß gibt. Wir geben nachstehend einiges aus dieser Statistik wieder, wobei zu bemerken ist, daß diese Daten französischen amtlichen Quellen entnommen sind, die allerdings geheimgehalten werden. Von 1907 bis 1908 sind in der Fremdenlegion eingereicht worden: 2635 Elsaß-Lothringer, 2311 andere Deutsche, insgesamt 4946 Mann deutscher Staatsbürger. Das Alter der vom Mai bis September 1908 eingestellten Deutschen ist folgendes: 17 Jahre bei 22 Mann, 18 bei 197, 19 bei 148, 20 bei 76, 21 bei 119, 22 bei 142, 23 bei 119, 24 bei 117, 25 bei 71, 26 bei 101, 27 bei 90, 28 bei 76, 29 bei 45 und 30 Jahre bei 41 Mann. Danach sinkt allmählich die Zahl, so daß mit 37 Lebensjahren die Statistik noch 11 Köpfe aufweist, 40 Jahre alte Leute wurden 5 eingestellt, 4 im Alter von 43, 1 im Alter von 44 und 2 im Alter von 45 Jahren! Diese Zahlen reden allerdings eine deutliche Sprache.

Eine sehr merkwürdige Aufklärung über ihre eigenen Mitarbeiter empfangen der „Vorwärts“ und das „Berliner Tageblatt“. Seit einiger Zeit herrscht in Rumsklagen unter den „Genossen“ heftige Fehde. Auf der einen Seite steht der „Genosse“ Heinz Sperber, auf der anderen Seite veripotteten Stroebel und Mehring Sperbers „Lebzeit der schweiligen Faulst.“ Der „Vorwärts“ trat für seinen Mitarbeiter Sperber ein, dessen künstlerische Auffassung übereinstimme mit der hervorragenden moderner Dichter, wie Heijermans. Dazu schreibt jetzt die ebenfalls sozialdemokratische „Breslauer Volkswacht“: „Die ahnungslose „Vorwärts“-redaktion, die sich für den „Genossen Heinz Sperber“ so sehr ins Zeug legt, scheint nicht einmal zu wissen, daß der „Genosse“ „Heinz Sperber“ nur ein Pseudonym für den Holländer Hermann Heijermans ist, daß also Hermann Heijermans, der Mitarbeiter des bürgerlichen „Berliner Tageblatts“, und der „Vorwärts“-Mitarbeiter Genosse Sperber ein und dieselbe Persönlichkeit ist! Wir sind neugierig, was der „Vorwärts“ zu dieser interessanten Feststellung, die wir noch weiter vervollkommen können, sagen wird. Nicht minder überrascht dürfte das „Berliner Tageblatt“ sein, dem wir auch noch verraten wollen, daß sein Mitarbeiter Hermann Heijermans einen im Feuilleton des „Berliner Tageblatts“ leghin zuerst veröffentlichten Roman zu gleicher Zeit als Genosse Heinz Sperber im „Vorwärts“ erbarmungslos herunterriß.“

Ausland.

Die kritische Kammerung in Konstantinopel fand nunmehr am letzten Dienstag statt. Die Sitzung wurde gegen 1 Uhr eröffnet. Alle Mitglieder des Kabinetts waren anwesend. Der Großwesir verlas sodann die programmatische Regierungserklärung, in der hervorgehoben wird, daß die Regierung die Macht inmitten großer Schwierigkeiten und in einem kritischen Augenblick der türkischen Geschichte übernahm. Es wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Nation die Aufgabe der Regierung durch eine ruhige Haltung unterstütze. Nach dem offiziellen Wortlaut der heutigen Regierungserklärung werden als Ursachen der gegenwärtigen Lage folgende vier Punkte bezeichnet: 1. Ungeklärtes Eingreifen und ungeklärte Umtriebe von Beamten bei den Wahlen, 2. Eintritt von Offizieren und Beamten in verschiedene politische Parteien, 3. Verletzung der Gesetze, die über die Besetzung öffentlicher Stellen und Ämter bestehen, 4. Anwendung von Mitteln, die mit den konstitutionellen Prinzipien und der Verfassung nicht vereinbar sind. Die Stelle über den Krieg mit Italien und die auswärtige Politik in der offiziellen Regierungserklärung lautet:

Wie Sie wissen, führen wir seit zehn Monaten Krieg mit Italien. Wir schämen die außerordentlichen Opfer der Truppen und der eingeborenen Kämpfer, unserer Brüder in Tripolis und Bengasi, für die Verteidigung des Vaterlandes hoch ein. Wir werden mit göttlichem Beistand und unterstützt durch den Opferwillen der ottomanischen Nation fortjahren, unsere Rechte zu verteidigen, bis Grundlagen für den Frieden gefunden sein werden, die mit unseren Rechten, unserer Ehre und unserer Würde vereinbar sind. Was die äußere Politik anbetrifft, so werden wir die unmittelbar nach der Aenderung im Regime eingeleitete Politik nachdrücklich fortsetzen, die bis Ende Januar 1909 mit vielem Erfolg befolgt und mehrmals von der Kammer gebilligt worden ist, weil sie den Gefühlen und Interessen der ottomanischen Nation entspricht und von den Großmächten gut aufgenommen wird. Die Grundlage unserer Beziehungen zu allen befreundeten Mächten ist Unverletzlichkeit.

Nach Verlesung der Regierungserklärung begann eine lebhafteste Debatte zur Geschäftsordnung. Die Jungtürken beantragten, die Diskussion auf morgen zu vertagen, um die Drucklegung der Regierungserklärung zu ermöglichen. Hussein Hilmi Pascha erklärte namens der Regierung, die

Regierung bestehe auf der sofortigen Erörterung, weil sie angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht warten könne. Der Großwesir sprach im gleichen Sinne. Es kam dann wiederholt zu stürmischen Unterbrechungen, so daß die Sitzung zeitweilig aufgehoben werden mußte, aber die Regierung, die ja eigentlich einen Konflikt mit der Kammer schaffen wollte, um sie dann auflösen zu können, blieb fest auf ihrem Standpunkte und — die Jungtürken gaben nach. So kam es, daß die Kammer dem Kabinett mit 113 gegen 45 Stimmen ihr vollständiges Vertrauen aussprach. Der dahingehende Beschluß der jungtürkischen Partei erfolgte im letzten Augenblick, nachdem die Partei bis dahin entschlossen war, der Regierung ihr Mißtrauen auszu-sprechen. Da die Regierungserklärung eine förmliche Anklage gegen die Jungtürken bildete, herrschte über den Beschluß der Partei Erstaunen. Es heißt nun, der Ministerrat wolle Verfassungsänderungen vorgelegen, die doch noch zu einem Konflikt mit der Kammer führen sollen.

Kleine politische Nachrichten.

Das „Echo de Paris“ erklärt, die französisch-spanischen Verhandlungen machten so wenig Fortschritte, daß es unwahrscheinlich sei, daß alles, wie man gewünscht hatte, beendet sein werde, bevor Ministerpräsident Poincaré sich nach Petersburg begibt.

Der östumenische Patriarch Joachim in Konstantinopel ist von seinem Amte zurückgetreten.

Nach einer Depesche aus Mexiko vom 31. Juli findet seit drei Tagen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen 45 Meilen von der Hauptstadt entfernt ein Kampf statt. Die Verluste der Regierungstruppen sollen 50 bis 150 Mann betragen.

Offiziöses über Neu-Kamerun.

* Das Reichskolonialamt hat als vierten Band seiner Veröffentlichungen soeben ein Buch erscheinen lassen, betitelt „Neu-Kamerun“, das in dem Abkommen vom 4. November 1911 von Frankreich an Deutschland abgetretene Gebiet, beschrieben auf Grund der bis jetzt vorliegenden Mitteilungen von Dr. Karl Ritter.“ Die Arbeit, die anscheinend zuerst nur für den inneren amtlichen Gebrauch und für die Information des Reichstages beabsichtigt war, ist im Laufe der Bearbeitung über den Rahmen einer eigentlichen Denkschrift hinausgewachsen und daher auch der weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Das Buch behandelt im ersten Abschnitt die natürlichen Verhältnisse Neu-Kameruns und bepricht zunächst das Südgebiet, dann den Sanghaipfel, dann das Ostgebiet. Die natürlichen Verhältnisse scheinen danach im großen und ganzen denen des bisherigen Kameruner Hinterlandes zu entsprechen. Die Bevölkerung ist der in Alt-Kamerun stammverwandt. Die Vegetation ist die gleiche: zum größten Teil Urwald. Der Urwald enthält große Reichtümer an Kautschuk, Elfenbein, Delfruchten und Nahrungsmitteln. Einzelne Teile sollen ganz hervorragende Kautschukbestände haben. Der Verfasser tritt dem Schlagwort entgegen, daß dort durch Raubbau alles schon ausgebeutet sei. Das treffe nur für kleine Gebiete zu. Es seien noch große, ganz unberührte Kautschukdistrikte vorhanden. Dem nördlichen Teile Neu-Kameruns wird eine große Zukunft als Baum-wolland gegeben, wenn er einmal durch Eisenbahnen an den Weltverkehr angeschlossen sein wird. Sehr bemerkenswert ist, was über die klimatischen und gesundheitlichen Verhältnisse gesagt wird. Die meteorologischen und klimatischen Verhältnisse gleichen im wesentlichen denen Alt-Kameruns, und die gesundheitlichen Verhältnisse in unsern bisherigen Kameruner Gebiete sind im allgemeinen nicht besser als im neuen Gebiet. In einzelnen Teilen scheint Neu-Kamerun allerdings in dieser Beziehung besonders schlecht (1) zu sein. Das gilt vor allem vom Sanghaipfel und vom Mittellaufgebiete des Sanga, wo die Schlafkrankheit wütet und auch unter den Weißen zahlreiche Opfer fordert. Der Sanghaipfel, eines der vielbesprochenen „Fühlhörner“, scheint größtenteils ein mächtiges Überschwemmungsgebiet zu sein, das geringe wirtschaftliche Möglichkeiten bietet. Aber gerade bei diesem Gebiete soll ja von vornherein der politische Wert eine größere Rolle für den Erwerb gespielt haben als der wirtschaftliche.

Im zweiten Abschnitt werden Handel, Verkehr und Arbeiterfrage besprochen. Die Handelsentwicklung war in Französisch-Aequatorial-Afrika, zu dem Neu-Kamerun bisher gehört hat, im letzten Jahrzehnt fortwährend aufsteigend; allerdings mehr zugunsten der Ausfuhr als der Einfuhr, so daß Französisch-Aequatorial-Afrika als Typ der Ausfuhrkolonie angesehen werden kann. Aus dem Verhältnis der Ausfuhr zur Einfuhr wird einerseits der Schluß gezogen, daß bisher die Investierung zu wirtschaftlichen Zwecken gering war, daß aber andererseits die bisherigen hohen Ausfuhr nur durch den großen natürlichen Reichtum des Landes ermöglicht worden sind. Die natürlichen Reichtümer des Landes seien noch weit davon entfernt, erschöpft zu sein. In den letzten Jahren sei auch mehr Rücksicht auf die dauernde Erhaltung der natürlichen Reichtümer genommen worden als in früheren Jahren. Bei der Besprechung der Verkehrsmöglichkeiten wird zunächst festgestellt, daß in ganz Französisch-Aequatorial-Afrika bisher noch keine Eisenbahn für den allgemeinen Verkehr vorhanden ist. Diese Rückständigkeit im Eisenbahnbau erklärt sich hier aber daraus, daß im Kongofußgebiet ein weitverzweigtes Schiffsverkehrsnetz zur Verfügung steht, an dem auch Neu-Kamerun hervorragend Anteil hat. Die ganze wichtige Schiffsfahrtsstraße des Sanga liegt in Neu-Kamerun und bildet nicht nur für das neue Gebiet den natürlichen Ein- und Ausfuhrweg, sondern wird voraussichtlich eine intensivere, wirtschaftliche Anknüpfung des alten Kameruner Hinterlandes ermöglichen. Auch an der Ubangischifahrt nimmt das neue Gebiet teil. Wichtig ist hier die neue, allerdings noch nicht endgültige Feststellung, daß die Schnellen von Singa nicht unterhalb des deutschen Ufergebietes im Ubangi liegen, sondern oberhalb oder wenigstens auf der gleichen Höhe, so daß also während des ganzen Jahres Dampfer bis an den Ubangischiheran kommen können. Das ist bekanntlich bisher bestritten worden. Die Bevölkerung wird im allgemeinen als nicht ungeeignet zur Arbeit geschätzt, besonders die Bevölkerung des Nordgebietes soll fleißig und geschickt sein und auf einer verhältnismäßig hohen Stufe der Kultur stehen.

Der dritte Abschnitt behandelt die bisherige Verwaltungs- und Finanzorganisation. Für die Allgemeinheit hat das weniger Interesse.

Der vierte Abschnitt behandelt sehr ausführlich die Konzeptionsgesellschaften nach ihren wirtschaftlichen, finanziellen und rechtlichen Verhältnissen. In Betracht kommen acht Gesellschaften, davon sind vier aber von untergeordneter Bedeutung, da sie nur mit verhältnismäßig kleinen Teilen in deutsches Gebiet fallen oder in Liquidation sind. Von den übrigen vier Gesellschaften sind die Ngoto-Sanga-Gesellschaft und die Cie. Forestière Sanga-Ubangi die wichtigsten. Jene liegt mit ihrem ganzen Gebiete, diese mit drei Fünfteln ihres Gebietes in Neu-Kamerun. Die Cie. Forestière arbeitet mit einem Aktienkapital von 12 Millionen Frank. Ihre Aktien sind an der Pariser Börse eingeführt und werden gegenwärtig mit etwa 280 Frank (Nennwert 100 Frank) notiert. Die Frage der Konzeptionsgesellschaften ist bekanntlich auch auf der Berner Konferenz behandelt worden, ohne in allen Einzelheiten schon endgültig gelöst worden zu sein. Ueber diese für unser neues Gebiet so wichtige Frage kann die Veröffentlichung also noch keine abschließende Feststellung geben.

Alles zusammenfassend wird man zu dem Ergebnis kommen, daß wir mit Neu-Kamerun ein Land erworben haben, das in einzelnen kleineren Teilen zwar geringen Wert hat, daß es in seinem weitaus größten Teile aber große natürliche Reichtümer und weite Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft bietet. Andererseits wird man sich nicht verhehlen dürfen, daß die Verwertung dieser Reichtümer in manchen Teilen durch widrige klimatische Verhältnisse und durch den Mangel an billigen Verkehrswegen noch sehr erschwert ist. Wie überall in Afrika stellt sich also auch hier die Verkehrsfrage in den Mittelpunkt aller Kolonisationsfragen.

Hof und Gesellschaft.

Von der Nordlandreise des Kaisers. Der Kaiser machte am Dienstag früh 7 Uhr in Balestrand einen längeren Spaziergang an Land und nahm dann die Vorträge der Kabinettsschefs und des Gesandten v. Treutler entgegen. Zur Mittagstafel empfing der Kaiser die Professoren Dahl und Unger nebst Familie. Am Nachmittag bearbeitete seine Majestät die Eingänge, die der Feldjäger am Montagabend mitgebracht hatte. Am Mittwochvormittag 11 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers nach Bergen, wo der Kaiser gegen 6 Uhr abends einzutreffen gedachte. Das Wetter war trübe, aber angenehm kühl, an Bord alles wohl.

Für die Teilnahme des Kaisers an der Kruppfeier liegt das Programm in den Einzelheiten fest. Der Kaiser wird am 8. August auf Station Hügel durch Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach empfangen werden. Nach einem Frühstück in Villa Hügel wird der Kaiser etwa um 9 Uhr im Automobil zu den Jubiläumsfeierlichkeiten fahren. Im städtischen Saalbau wird dem Kaiser durch den Oberbürgermeister von Essen ein Ehrentrunk gereicht. An die Begrüßung, an der die Stadtverordneten, der Magistrat, die Epigen der militärischen und Zivilbehörden teilnehmen, schließt sich die Vorstellung der Stadtverordneten und anderer Persönlichkeiten an. Darauf folgt die Feier der Jubilare der Firma Krupp, die vom Frühjahr bis zur Jahrhundertfeier verschoben worden ist. Auch die nachjährige Jubilare sind auf den gleichen Termin gelegt worden, so daß ungefähr 800 Angehörige der Kruppischen Werke in Anwesenheit des Kaisers für 25 jährige Dienstzeit im Kruppischen Betriebe gefeiert werden. An diese Feier schließt sich der eigentliche Festakt im Schauspielhaus des Hauptverwaltungsbauwerks der Kruppischen Werke. Im Laufe des folgenden Vormittags wird der Kaiser die Werke besichtigen, und am Nachmittag den Ritterpielen aus der Zeit Kaiser Maximilians I. beiwohnen, die zu Ehren des Kaisers auf dem Hügel dargestellt werden. Die Darsteller dieses Festspiels, in einer Gesamtzahl von über 200 Personen, setzen sich aus sämtlichen Kreisen der Angehörigen der Kruppischen Werke zusammen.

Kardinalerzbischof Dr. Fischer †. Kardinal Dr. Fischer ist in der Dienstadt 11 Uhr 30 Minuten in Neuenahr gestorben. Dr. theol. Antonius Fischer, Weihbischof von Köln, wurde am 30. Mai 1840 zu Jülich als Sohn eines Lehrers geboren. Am 2. September 1863 zum Priester geweiht, war er an verschiedenen Orten als Kaplan, in Essen 25 Jahre als Rektor und Religionslehrer tätig. Im Jahre 1886 promovierte Fischer an der Universität Tübingen mit der 76 Seiten starken Schrift: „Ueber das Heil der Ungläubigen“ zum Doktor der Theologie. Im Jahre 1888 berief ihn der derzeitige Erzbischof Philippus Cremona zum Domkapitular am Kölner Dom, und am 14. Februar 1889 wurde Fischer von dem Papst Leo XIII. zum Titularbischof von Julipolis und zum Weihbischof von Köln präkonisiert. Die Bischofsweihe fand am 1. Mai 1889 statt. Nach dem Tode des Erzbischofs Hubertus Simar im Jahre 1901 wurde Weihbischof Fischer mit auf die erzbischöfliche Kandidatenliste gesetzt und ging aus der Wahl, die am 26. November 1902 stattfand, als Erzbischof hervor. Am 23. Juni 1903 wurde er von dem jetzigen Papst Pius X. zum Kardinal ernannt. Kardinal Fischer erfreute sich bekanntlich der besonderen Gunst des Kaisers. In den letzten Jahren war er als Beschützer der christlichen Gewerkschaften stark in das politische Leben hineingezogen worden, wobei er in einen scharfen Gegensatz zum Vatikan und zu dem von den gegenwärtigen vatikanischen Machthabern gestützten Breslauer Kardinal Ropp trat.

König Alfons von Spanien ist am Mittwoch von St. Sebastian über Paris nach London abgereist.

Heer und Flotte.

Das havarierte Torpedoboot „G 110“. Das bei dem Zusammenstoß mit dem Linienschiff „Hessen“ bis zur Mitte durchschnittenen Torpedoboot „G 110“ soll von Kiel nach Wilhelmshaven geschleppt und dort repariert werden. Zu diesem Zweck wird der Rumpf des Schiffes an der Kollisionsstelle ganz durchgetrennt. Das Borderteil wird durch die Schotten abgedichtet und schwimmend nach der kaiserlichen Werft Wilhelmshaven geschleppt. Das Achterende dagegen soll auf einen Kran verladen, und so nach der Reparaturwerkstatt gebracht werden.

Aus aller Welt.

Der Dank der Gerechteten von Binz. Die Gerechteten aus Greifswald haben an das Kommando der vor Binz liegenden Hochseeflotte folgendes Telegramm gerichtet: Im Auftrage einer großen Anzahl Damen und Herren Greifswalds, die bei dem Brückeneinsturz in Binz durch das heldenmütige Eingreifen unserer Seeleute gerettet worden sind, gestatten wir uns, den beteiligten Herren Offizieren und Mannschaften für die tatkräftige,

aufopfernde Hilfeleistung unseren herzlichsten, tiefgefühlten Dank auszusprechen. — Obwohl keine Toten mehr in der Offsee gefunden sind, werden noch aus Greifswald vermisst: Die Studenten der Medizin Thiem und Marian Scenic und die Studierende Margareta Grabowski.

Durchgehende Pferde. Der Maschinenreisende Nidekht aus Charlottenburg, der mit seiner Frau in Silberberg im Eulengebirge zur Sommerfrische weilte, war am Montagabend in Begleitung seiner Ehefrau in einem Zweifspanner nach dem Bahnhof Neurode gefahren, um seine Schwiegermutter, eine Frau Rummel aus Charlottenburg, abzuholen. Auf der Rückfahrt schauten unweit von Silberberg plötzlich die Pferde und gingen mit dem Gefährt durch. Alle drei Insassen des Wagens wurden bei der rasenden Fahrt aus dem Wagen geschleudert und blieben benutzungslos liegen. Frau Rummel war sofort tot; das Ehepaar Nidekht wurde schwer verletzt. Frau Nidekht hatte einen Schädelbruch erlitten und ihr Mann lebensgefährliche innere Verletzungen.

Automobilunfall. Bei einer Vergnügungsfahrt von Zwiesel im Bayerischen Wald nach Regen stieß das Automobil des Gasthofbesizers August Strobl von Zwiesel mit voller Wucht gegen einen Baum. Frau Strobl wurde sofort getötet. Der Fabrikant Breinbauer und der Chauffeur wurden bewußtlos ins Krankenhaus zur Operation gebracht. Strobl selbst erlitt einen komplizierten Beinbruch.

Arbeiterausbreitungen in Raguit. Wie die „Tilfiter Zeitung“ aus Raguit unterm 30. Juli meldet, ist infolge der Ausschreitungen, die sich am Sonnabend aus Anlaß eines Streiks bei der Firma Brüning & Sohn ereigneten, die 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 41 aus Tilfit unter dem Befehl des Hauptmanns v. Wendt nach Raguit beordert. Die Kompanie, die dort in Bürgerquartieren untergebracht ist, patrouilliert durch die Stadt, namentlich in der Nähe der Brüningschen Fabrik, die scharf bewacht wird. Polizeikommissar Böper war durch Steinwürfe und Hiebe verletzt worden; doch sind seine Verletzungen nicht so schwer, wie es zuerst den Anschein hatte. Am Streik sind etwa 80 Mann beteiligt.

Großfeuer bei Amsterdam. Durch einen riesigen Brand wurden vier Kornspeicher der Firma Wessanen und Laan in Wormerveer unweit Amsterdam gänzlich vernichtet. Gewaltige Massen Korn wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt ungefähr eine Million Gulden.

Blitzschlag in ein englisches Truppenlager. Während der Übungen der englischen Territorialarmee bei Skipton (Yorkshire) brach am Montagmittag ein furchtbares Gewitter, wie man es selten in England erlebt, über dem Manöverfeld aus. Hundert Mann suchten Schutz hinter einer Gartenmauer, in deren Nähe sich ein riesiger alter Baum befand. Die Leute fingen gerade ein lustiges Spiel, als ein Blitz in ihre Mitte fuhr. Vierzig Mann stürzten zu Boden. Ihre Bajonette wurden aus der Scheide gerissen und viele Gewehre wurden zertrümmert. Ein Mann starb wenige Minuten später infolge des Blitzschlages, und ein halbes Duzend andere mußten nach benachbarten Hospitälern gebracht werden. Einige Soldaten hatten die Abbrücke von Baumzweigen auf ihren Armen eingeklemmt; einem wurde das Hemd vom Leibe gerissen, ohne daß er selbst schwere Verletzungen erlitten hätte.

25 Personen auf einem Neubau getötet. In der Drischast Gierga in Rußisch-Polen ist das Gerüst eines Neubaus eingestürzt. Hierbei wurden 25 Arbeiter getötet und 37 mehr oder minder schwer verletzt. — In einem Neubau in der Lipowostraße in Petersburg stürzten in der Dienstadt eiserne Tragbalken und Betondecken ein. Die in dem Neubau übernachtenden Arbeiter wurden vermisst; ihre Zahl ist noch nicht festgestellt worden. Rettungsarbeiten sind im Gange.

Todesprung vom Eiffelturm. Am Montagmittags stürzte sich eine junge Frau, anscheinend in den dreißiger Jahren, von der dritten Plattform des Eiffelturms hinunter. Sie schlug mit voller Wucht auf die Stäbe des Eisengerüsts auf. Infolgedessen wurde der Körper der Dame aufs furchtbarste zerstückelt. Unten fand man einen halben Arm hier, dort einen Fuß, noch anderwärts ein Stück Bein, kurz — der Anblick der zerstückelten Leiche war entsetzlich. Der Polizeikommissar fand in der Rodtasche der Toten ein mit 428 Frank gefülltes Portemonnaie, so daß Nahrungsorgen schwerlich die Todesursache gewesen sein dürften; auch war die Dame sehr gut, ja elegant gekleidet.

Kurze Inlands-Chronik.

Nach dem Genuß eines Stechapfels gestorben. Das dreijährige Söhnchen des Landarbeiters Hellwig aus Bergdorf bei Kallberge hatte mit anderen Kindern auf dem Felde gespielt und von der Frucht eines Stechapfels gegessen. Der Kleine erlag nach wenigen Stunden unter furchtbaren Qualen den Wirkungen des Giftes.

Ein Fährich erschossen aufgefunden. Im Ottersburger Forst unweit Luderich im Kreise Stendal wurde der 20 jährige Fährich Hans Gert v. Luderich erschossen aufgefunden.

Vergewaltigungstat eines Arbeitslosen. Der Arbeiter Hermann Dehne im Dorfe Kemnade bei Bodenwerder tötete, weil er arbeitslos war, sein einziges fünfjähriges Töchterchen und verübte darauf Selbstmord.

Ein Knabenmord. In Saarlouis wurde das vierjährige Söhnchen des Maurermeisters Becker erwürgt im Keller eines Neubaus neben der elterlichen Wohnung aufgefunden; der Mörder ist spurlos verschwunden.

Vermist. Die Buchhalterin Pauline Hergel aus München, die am 24. Juli eine Partie an den Königssee unternahm, wird seitdem vermisst; man befürchtet, daß sie verunglückt ist.

Kurze Auslands-Chronik.

Sechs Personen in einem Bauernhause verbrannt. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Linz meldet, ist in der Montagnacht ein Bauerngut in der Gemeinde Goldegg durch einen Blitzschlag eingestürzt. Sechs Personen sind dabei verbrannt.

Ausgesperrt. Nachdem 200 Eisendrecker, Schlosser und mit Vorarbeiten betraute sonstige Arbeiter der Ganzschen Maschinenfabrik in Budapest die Arbeit eingestellt haben, hat die Fabrik 2600 andere Arbeiter ausgesperrt, da diese allein nicht beschäftigt werden konnten.

Explosion an Bord eines Kriegsschiffes. Auf dem Kriegsschiff „Sylgia“, das das schwedische Königspaar bei dem Besuch des Zaren in den finnischen Schären begleitete, explodierte bei der Abgabe des Kaiserjals ein Geschöß, wobei ein Mann getötet und fünf Mann verwundet wurden.

Polarforscher. Der Schoner „St. Anna“ ist unter dem Kommando des Leutnants Brüllow am Mittwoch von Kronstadt nach dem nördlichen Eismeer und der Beringstraße in See gegangen.

320 000 Frank für das Halsband Maria Bias. Wie aus Lissabon berichtet wird, hat die Versteigerung des bei der Bank von Portugal verpfändeten, aus 324 Perlen bestehenden Halsbandes der Königin-Mutter Maria Pia die Summe von 320 000 Frank erreicht. Käufer war eine Lissaboner Firma.

Bestraute Ratten. Von Beulenpest infizierte Ratten wurden in Philadelphia und in New Orleans gefunden. Man hat mit ihrer Ausrottung begonnen.

Vermischtes.

Neue Erfolge im Kampf gegen den Krebs. Verblüffende Ergebnisse in der Krebsheilung hat ein württembergischer Arzt Dr. med. Adolf Zeller in Weilheim-Tief erzielt. Bei einer dort abgehaltenen Konferenz hervorragender Ärzte, darunter Geheimrat Czerny und Obermedizinalrat Dr. Scheuerlen als Vertreter des Königlich Württembergischen Medizinalkollegiums, erfolgte die Vorstellung von Krebskranken, die Dr. Zeller nach einer von ihm ausgearbeiteten, vor der breiteren Öffentlichkeit noch geheim gehaltenen Methode der operationslosen Krebsheilung behandelt hatte. Dr. Zeller gab eine Uebersicht über seine Arbeiten, die er vor Jahrzehnten begonnen und die jetzt zu einem bemerkenswerten Ziel geführt haben. Im ganzen hat Dr. Zeller 57 Krebskranken — Hautkrebs, Brustkrebs und Gebärmutterkrebs — ambulatorisch behandelt, wovon 44 geheilt wurden; zehn sind noch in Behandlung und nur drei starben. Unter den Geheilten befinden sich solche, die vorher schon zwei und dreimal operiert worden waren und andere, die von den Chirurgen aufgegeben worden waren.

Aus dem Gerichtssaal.

Drei Jahre unschuldig im Zuchthaus. Der verheiratete Schreiner Karl Kramm von Unterglauchheim wurde im Jahre 1909 vom Augsburger Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Kramm bestritt unablässig seine Unschuld, und es gelang ihm, das Wieder- aufnahmeverfahren durchzuführen. Dabei stellte sich in der Tat die Unschuld Kramms heraus, so daß jetzt der Bewährungsbescheid durch Ministerialverordnung schuldlos erklärt und wieder in Freiheit gesetzt wurde.

Geschichtskalender.

Freitag, 2. August. 1799. M. Montgolfier, Aeronaut, † Servieres. — 1848. F. Marrat, englischer Romanschriftsteller, † Langham. — 1858. Emma, Königin der Niederlande, bis 31. August 1898 Regentin, † 1870. — 1870. Angriff der Franzosen auf Saarbrücken. — 1872. Tsai Tjen, Kaiser von China, † Peking. — 1911. Reinhold Begas, berühmter Bildhauer, † Berlin.

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Rose sah kopfschüttelnd vor sich hin, ehe sie leise sagte: „So viel Unpöbereien soll ein Mensch überhaupt fertig bringen? Man sollte es kaum glauben. Glauben Sie wirklich, daß der Mann Gelsen heißt? Klaas Jürgen heißt er, der „rote Klaas“. Also auch mit gelblichen Papieren fuhr er und hat so vielleicht einen armen Maat um sein Brot gebracht! — Und das Geld hat er mitgenommen, o der Hallunke, wie wird das der Vater aufnehmen, wird er's überleben?“ fügte sie hinzu.

„Wollen Sie Ihren Vater sehen?“
„Nein, nein, bitte lassen Sie mich jetzt allein. In wenig Stunden bin ich bereit, alles Erlebte zu Protokoll zu geben — bis dahin ist vielleicht auch der Mann gefunden, ich muß mich sammeln, es ist so viel, was ich Ihnen zu sagen habe, bitte warten Sie — und bedenken Sie,“ sagte Rose leise und ein aufsteigendes Schluchzen unterdrückend hinzu, „ich habe mein Liebste, meine einzige Stütze im Leben für immer verloren!“

Der Kommandant ergriff lächlich bewegt die Hand des jungen Mädchens und sagte:

„Gern willfahre ich Ihrem Wunsche, aber seien Sie versichert, in mir finden Sie stets einen Berater auf den Sie sich verlassen können.“

„Ich glaube und weiß es,“ gab Rose zur Antwort.
„All right! Kommen Sie Herr Doktor, wir wollen Fräulein Jensen jetzt selbst überlassen.“

Raum waren die Herren gegangen, da hörte sie auf dem Gange rauhe Stimmen, die freitend näher kamen, und vor ihrer Tür stehen bleibend, schrie jemand:
„Da'möcht' ich doch sehen, wer mir den Zutritt zu meinem Kinde verwehren sollte.“ Rose erkannte sogleich, daß es die Stimme des Vaters war.

„Ich verwehre es Ihnen,“ gab der Arzt ruhig zur Antwort.

„Sie? Na mit Ihnen werde ich schon fertig, Sie Pfaffen —“

„Verhalten Sie sich still, Jensen, sonst könnten Sie noch Unannehmlichkeiten haben, die Ihnen teuer zu stehen kommen!“

„Klaas da,“ schrie der Alte und hämmerte mit seinen großen Fäusten gegen die Kabinettür Moses.

„Mein Geld,“ schrie er hinein, „mein Geld will ich haben, versteckt Du mich, ungeratenes Kind! Wo ist mein Geld, wo hast Du es?“

„Geh Vater, sobald alles klar ist, lasse ich Dich rufen,“ gab Rose von innen zur Antwort.

„Da hört Ihr es,“ schrie der Alte tobend, „bestehlen will mich das Mädchen, aber warte, ich werde Dich lehren vor Deinem Vater Respekt haben,“ und mit einem wilden Fluch trat er drohend gegen die Türe.

Zwei langgezogene Bootsmannspiffe hallten das Ded entlang, ein Zeichen, daß Not am Manne war und da der erste Offizier eben auf dem Wege zu Moses Kabinete war, wo er den Kommandanten noch vermutete, um ihm das Verschwinden des Klaas zu melden, so eilte er mit ein paar handfesten Matrosen herbei.

In wenig Worten hatte der Arzt ihn über das Vorgefallene aufgeklärt und da der alte Jensen nun auch gegen ihn zu toben begann, so lag er bald mit einigen Hausleuten gefesselt am Boden und wurde von Matrosen ins Hospital geschafft.

„Gerein,“ rief Rose nun auf ein Klopfen und der erste Offizier trat ein.

Als er Rose allein sah, trat er zurück, sie aber sagte:

„Der Kapitän ist vor einigen Minuten gegangen! — Ist — der — Mörder — gefunden?“

ist unter
Wittwoch
und der

ria Bias.
erleigerung
324 Berlin
Maria Pia
war eine

erte Matten
gesund.

chs. Bern
würtem-
heim-Ted
ng hervor-
und Ober-
s Königlich
te die Bor-
nach einer
Defentlich-
operations-
gab eine
gehten be-
nen Ziel ge-
rebsfranke
s — ambu-
zehn sind
Unter den
zwei und
ie von den

er beherrschte
Jahre 1909
ng mit töd-
ell. Kramm
das Wieder-
der Tat die
swerte durch
in Freiheit

r, Aeronaut,
anschriftsteller,
berlande, bis
ist der Fran-
r von China,
r Bildhauer,

a.
auf verboten.)

leise sagte:
haupt fertig
ie wirklich.
s heißt er.
apierten fuhr
ein Brot ge-
der Fallmte,
übersehen."

In wenig
zu geben —
ch muß mich
habe, bitte
le leise und
ich habe
für immer

ie Hand des

en Sie ver-
ben Sie sich

antwort.

wir wollen

se auf dem

tt zu meinem

daß es die

ruhig zur

fertig, Sie

en Sie noch

mit seinen

ill ich haben,

in Geld, wo

Dich rufen."

„bestehlen

Dich lehren

nem wilden

n das Ded

und da und

Kabine war,

ym das Ver-
t ein paar

er das Vor-

auch gegen

ins Hospital

„Mein, er ist sogar entkommen. Er muß sich an einem
Ende ins Wasser gelassen haben und in den Toffen futter
geflüchtet sein!"

„Hoffe war sprachlos. Der Kerl kam doch im-mer davon."

„Weiß es der Kapitän schon?" fragte sie.

„Nein, ich suchte ihn hier und wollte ihm die Ent-
deckung melden."

„Zu Sie das. — In einer hal-
oben bei ihm, dann kann das Protokoll-
können Sie nicht alle ausgehenden S-
die Sache kurz mitteilen und um y-
ort des Schiffes bitten, damit te-
Schiff noch vor dem Einlauf-
nach dem Kaaas durchsuchen-
den in den betreffenden Hafen

„Gabe schon selbst?"

„Offizier zurück, sah da-
das junge Mädchen a-
„Sie wundern sich über mich," sagte sie, und als er
zustimmend nickte, fuhr sie fort:

„Es gilt-
und ein Seem-
amstfind kennt gar manches mehr, was anderen
fremd ist."

„A-
er Sie dürfen nicht aufstehen, das schadet Ihnen!"

„Aa, das soll mir schaden? — Als mir einmal eine
N-
a den Kopf halb einschlug, da lag ich auch für einige
Stunden wie tot im Boote. Bei der Einfahrt zu Hause hatte
ich das Ruder wieder fest in der Hand. Also bestellen Sie
dem Kapitän, daß ich in einer halben Stunde klar bin, so,
und nun lassen Sie mich bitte allein!"

„All right," antwortete der Offizier und ging.

Er schritt eilig dem Vorschiff zu und stieg hinauf zur
Kabine des Kapitäns.

Als er dort eintrat, schloß der Schiffsarzt gerade seinen
Bericht über den alten Jensen.

Der Kommandant war ein wenig ärgerlich, daß bei der
schon so großen Arbeitslast diese Angelegenheit noch hinzu-
kam, aber nach kurzem Nachdenken sagte er:

„Fertigen Sie alle die nötigen Papiere aus, Herr Doktor,
damit der Mann als krank in die Quarantäne-Station für
Auswanderer auf Ellis Island eingeliefert wird, damit ist
dann für uns die Sache vorläufig aus der Welt."

„Und Sie," fuhr er zu dem in wartender Haltung
stehenden ersten Offizier fort, „bringen anschließend auch eine
Hobspost, denn das Weiterglas Ihres Gesichtes steht auf
„Sturm!"

„It auch Grund genug dazu vorhanden, Herr Kapitän,"
gab jener tiefenst zurück, „denn der rote Kaaas ist —
entkommen!"

Mit einem jähen Ruck sprang der Kommandant auf und
fragte, ein ungläubiges Gesicht ziehend und mit entsetzter
Miene langgedehnt:

„Gut — kommen?"

„Zuvor! er muß sich in den Toffenfutter niedergelassen
haben, das Ende, an dem er niedergegangen ist, hängt noch
achtern auswärts, auch die dortige Klingboje fehlt!"

„Ein verdammte gerissener Hund muß das sein, der
Gelsen —"

„So heißt er auch gar nicht," warf der Offizier ein.

„Ja, ja, weiß es schon, aber wie sollen wir so plötzlich
seinen richtigen Namen behalten — „roten Schuft" sollte man
zu einem Kumpen nur nennen. — Man sollte auch kaum
glauben, daß unter den Janinaats sich solche Halunken be-
finden. Die ganze Sache hier an Bord ist fast wie ein
moderner Piratenraub. Goddard!" schloß er seine Rede und
steckte sich eine neue Zigarre an.

„Wiel Schlaf wird uns in dieser Nacht nicht drücken,"
begrann der erste Offizier von neuem. „In etwa einer halben
Stunde will Fräulein Jensen alles zu Protokoll geben."

„Soll damit warten bis wir vor Anker liegen."

„Das sagte ich auch, aber da warf sie mir dazwischen,
man müsse alle ausgehenden Schiffe auf den Mann auf-
merksam machen und damit muß ich ihr schon Recht geben."

„Verdammt! Das Frauengemur hat 'n Kopf wie 'n
Staatsanwalt. Kann's ihr auch nicht verdenken, denn wo
die Liebe endet, da paßt so'n Weibsbild auf, wie 'n Paßfisch
auf 'n Stiel Speck, das unversehens über Bord geht. Wer
da sagt, daß Liebe blind und dumm macht, nun der ist ein
Narz; hier liegt der Gegenbeweis vor! — Schön, also bitte
besorgen Sie das, ich muß jetzt auf die Brücke, denn in
spätestens einer halben Stunde muß der Anker fallen."

„Sehr wohl, Herr Kapitän," sagte der erste Offizier
grüßend und schritt nach dem Kartenzimmer. Dort schrieb er
auf ein Blatt Papier:

„Warten Sie, bis der Kapitän Sie rufen läßt, es
wird alles besorgt."

Er pfiff einem Läufer und befahl ihm, den Bettel sofort an
Fräulein Jensen, Kabine 241, zu besorgen, dann stieg auch er,
mit Nachtglas und Sprachrohr bewaffnet, auf die Brücke
und postierte sich dort oben hart am Rande an Backbordseite.

So groß der Verkehr aber auf dem Quai und in der
Bai von Newyork auch ist, heute abend prägte der Offizier
vergebens nach einem stromabwärts gleitenden Schiffe, aus
einzigem Rüstendampfer legte sich einlaufend unweit des
Schnelldampfers vor Anker.

Ein nach dorthin sofort abgesandtes Boot, das der erste
Offizier selbst steuerte, kam unverrichteter Sache wieder zurück,
da niemand seit dem letzten Anlegeplatz Seegord an Bord
gekommen war. Wohl hatten die Leute verschiedene Segel
nicht an sich vorbeischießen sehen, aber keins hielt auf die
Reede oder die Einfahrt von Newyork zu.

Es wurden sofort die nötigen Befehle und Mitteilungen
an die verschiedenen Behörden, besonders an das Postamt aus-
gefertigt, und noch in derselben Nacht dampfte die Barke
des Steamers trotz Eisgangs mit der eintretenden Flut strom-
aufwärts, um am Postenanlegeplatz festzumachen.

Als die Flut eintrat, schwenkte das Schiff langsam am
Anker herum, und nun begab sich der Kapitän mit dem ersten
Offizier wieder in das Navigationszimmer, um den Bericht
über Fräulein Jensens Erlebnisse aufzunehmen.

Wenige Minuten später stand das junge Mädchen den
Offizieren gegenüber und begann:

„Warum ich den Damen die letzten Tage nicht gesehen
habe, nun das waren unsere Sachen, aber da er nicht zu
mir kam, so mußte ich mich wohl oder übel bequemen, ihn
aufzusuchen, um das entstandene Mißverständnis zwischen uns
klar zu machen!"

Ich hatte vom Damenklub aus beobachtet, wie er dienst-
lich häufiger auf dem Achterschiff zu tun hatte. Die Dampfjire
beulte, daß es mir durch alle Glieder fuhr, trotzdem ich sonst
nicht schreckhaft bin.

Als ich den Damen nun langsam wieder nach vorn gehen
sah, da sagte ich den Entschluß, mich auf dem Achterschiff zu
verstecken und ihn dort zu erwarten.

Hoffe erwiderte dabei ein wenig und zögerte weiterzusagen,
daß sie dies nur aus Liebe zu ihrem Bräutigam getan habe,
um mit ihm endlich wieder ins klare zu kommen.

Der Kapitän erkannte sofort die Verlegenheit, in der
Rose sich befand und half ihr mit den Worten: „Also,
Sie suchen sich dort zu verstecken, schön, der Grund hierfür
gehört nicht hierher, und so fahren Sie bitte fort wir wollen

nur Tatsachen, keine Ihrer Gefühle wissen," über den wunden
Punkt hinweg, worfür sie ihm einen dankenden Blick zuwarf
und dann fortfuhr:

„Als ich eben die Verbindungsbrücke des Promenaden-
mit dem Achterdeck erreichte, sah ich, wie sich ein Mann vors-
sichtig aus einer der zusammengerollten Trossen erhob und sich
an der Votmaschine zu schaffen machte. Als sich der Mann
nach vollbrachter Arbeit umwandte, um wahrscheinlich sein
bisheriges Versteck wieder aufzusuchen, erkannte ich in ihm den
roten Kaaas."

Jetzt wußte ich genug, und so kauerte ich mich am Groß-
mast nieder und wartete dort, um den zurückkehrenden
Tomson zu warnen.

Wohl eine Stunde mochte ich so in der kauernenden Stellung
verharren haben, da erschien er, aber dieses Mal in Begleitung
eines anderen Mannes, in dem ich später den einen Quartier-
meister erkannte.

Mein Eingreifen war nun überflüssig geworden und so
blieb ich ruhig sitzen, um mich bei guter Gelegenheit unbe-
merkt zurückzuziehen.

An der Votleine mußte Sabarie entstanden sein, denn der
Quartiermeister verließ den Steuermann und das Achterdeck;
der Tomson mußte ihm einen Befehl gegeben haben, den ich
aber nicht verstehen konnte.

Jetzt galt es für mich aufzupassen. — Da stieg Unnen
Tomson auch schon über die Votline, um den entstandenen
Schaden auswärts genauer zu besichtigen. Diesen Augen-
blick schien der rote Kaaas erwartet zu haben und heran-
springend sah ich, wie er den Unnen über Bord warf, ein
Weser bligte mehrfach auf.

Wie die große Boje nachfolgte, ist mir entgangen, denn
mit dem Schrei „Unnen" stürzte ich auf den Unhold zu, um
ihn zu greifen.

Mit beiden Armen umspannte ich den Mann und schrie
in meiner Verzweiflung und Wut nur Mörder.

Da lagte er auf und brüllte:

„G, Du bist's, Rose, na, dann komm her, mein Täubchen,"

bis mich in die Hand, so daß ich ihn loslassen mußte, dann
griff er brutal nach meinem Halse und entriß mir die Tat-
mit dem darin befindlichen Vermögen meines Vaters."

Dieser mußte ihm wohl in einer Stunde der T-
gefaßt haben, daß ich das Geld bei mir trage.

Nun entstand ein furchtbares Ringen, denn-
Unnen folgen, und nur mit meinen letzten Kr-
mit in die Fluten hinab."

Dort fühlte ich einen heftigen Schw-
verlor ich die Besinnung."

Rose hielt im Erzählen inne und schöpfte tief Atem.

„So, Herr Kapitän, nun-
verhält und — die wenigen, -
ein zerstückeltes Lebensglück, einer Seemannsbraut. — Ent-
sagen und eine teuere Erinnerung, das ist nun mein Leben!"

Wieder entstand eine Pause, während der Kapitän ein
Stück Papier aus seiner Rocktasche hervorholte und es vor
Rose legte.

„Und das?" fragte er.

„Das ist Unnen Tomsons Geld. Ich sollte ihm nur die
Quittung aufbewahren, da sie bei mir sicherer sei, als bei
ihm. — Er hätte sie leichter verlieren können, als ich, meinte er."

Darmit waren aber auch Roses Kräfte erschöpft, und ein
neuer Tränenstrom machte ihrem gepreßten und totnunden
Herzen Luft.

Fortsetzung folgt.

**Magen- und Darmtrakt (Brechdurchfall) ist die
Hauptkrankheit, welche den Kindern durch die Grünfütterung
der Kühe, wie auch durch die große Hitze des Sommers
zukommt. Wegen Sie deshalb Wert auf eine stets zuverlässige
altbewährte Kindernahrung und verlangen Sie G. Stempfle's
Kinderzweibrot und Kinderzweibrotmehl. Geringste Kosten
der vorzüglichsten Alpenmilch, kann mit Wasser gefochet
werden ohne Beeinträchtigung der Gewichtszunahme der
Kinder. Proben und Literatur durch G. Stempfle's Kinder-
nahrungsmittelfabrik, lgl. bayr. Hofl. Oberstdorf, Allgäuer Alpen.
Erfolgreich in allen Apotheken und Drogerien.**

Man sollte mal darüber nachdenken, daß die
Zutaten zu Kuchen und Backwerk auch für die Gesundheit
nützlich oder schädlich sein können. Verdorrene Hefe,
Triebmittel mit schädlichen Beimischungen, die sich in
fog. „freistigem" Aussehen und feistigem Geschmack zeigen,
das sind einige Beispiele von gefährlichen Zutaten, an
die die Hausfrau beim Einkauf denken muß. Eine absolute
Garantie für Gelingen, Wohlgeschmack und Bekömmlich-
keit allen Gebäckes haben diejenigen, die diese „Back-
wunder" nehmen. „Backwunder" macht das Gebäck
locker und leicht verdaulich.

Prächtig schmeckt ein Pudding oder eine Speise, wenn
der dazu verwendete Überguß mit Reichel's Limonadenextrakt-
Extrakt selbst hergestellt ist. Jede Hausfrau mache getrost
einen Versuch und sie wird stolz darauf sein etwas so feines
wie nie zuvor selbst hergerichtet und dabei eine enorme Er-
parnis erzielt zu haben. Die Extrakte enthalten das volle
Aroma und damit eingekochte Syrupe sind von staunens-
werter Qualität und reinem Fruchtgeschmack wie Himbeer,
Kirsch, Erdbeere, Zitronen, Grenadine, Limetta usw. Die
Vereitigung ist sehr leicht und dabei praktisch und ökonomisch.
Jeder Familie ist es daher möglich, täglich Puddings und
sonstige Speisen, aber auch köstliche Limonaden sowie andere
durckstüllende Getränke zu genießen, da sich auch jedes Ge-
tränkungsgetränk mit den beliebten und rühmlichst bekannten
Reichel-Extrakten anfertigen läßt.

Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan)
ist ein seit langen Jahren in unzähligen Haushaltungen er-
probtes, wirklich vorzügliches Waschmittel. Es besteht in der
Hauptfache aus einer Kernseife bester Qualität und enthält,
wie die Analysen bedeutender Chemiker festgestellt ha-
ben, keinerlei Bestandteile, die schädlich auf die Wäsche wir-
ken könnten. Bei Verwendung von Dr. Thompson's Seifenpulver
erhält man ohne Rasenbleiche blendend weiße Wäsche. Aber
die Anwendung belehrt die jedem Pakete aufgedruckte Ge-
brauchsanweisung.

Schuppen, Haarausfall, Kopfschmerzen beseitigt sofort,
dünnere Haare werden rasch dicht und lang bei dem Gebrauch
von Dr. Ruhs's Schuppen-Pomade oder Schuppen-Wasser
à St. Mk. 2.50, 1.50 und 1.00. Man weise Nachahmungen
zurück, sehe zum Zeichen der Echtheit auf den Namen
Dr. Ruhs und verlange ausdrücklich von Franz Ruhs,
Kronenparfümerie 204, Nürnberg.

Die Hygiene der Haut erfordert in unserm modernen
Lebenskampfe bei jung und alt die größte Beachtung. Denn
nur eine gutgepflegte Haut, die durch Bäder und Waschungen
abgehärtet wurde, ist imstande, sich für alle Schmutz- und
Krankheitserreger zu immunisieren. Da aber nicht nur durch
körperliche Arbeit, sondern auch durch Sport und Spiel
infolge Schweiß- und Fettsäureabsonderungen die Hauttätigkeit
sehr beeinflusst wird, so ist es unser vornehmstes Gebot der
Kultur, für eine geregelte Hygiene der Haut zu sorgen. Vor
allen Dingen benutze man nureine gute Seife, und nichts führt
schneller zum Ziele, um gesund und schön zu sein, als tägliche
Waschungen mit der echten Stedenpferd-Bismutseife, die
durch ihren reichlichen Boraxgehalt heilend auf alle Haut-
unreinigkeiten wirkt und eine zarte, weiße, sammeltweiche
Haut erzeugt.

Getränke, die Reizstoffe enthalten, greif-
und Nerven an und sind deshalb zum täglichen en Magen
geeignet. Ein Getränk dagegen, das nach „a Genuss nicht
licher Autoritäten keinen einzigen schäd- dem Urteil ärzt-
und jedermann immer gut bekommt, ist „achen Stoff enthält,
Seiner großen Bekömmlichkeit und „Kathreiners Malzkaffee.
geschmack verbannt Kathreiner- einem aromatischen Wohl-
wachsende enorme Verbreit- „s Malzkaffee seine immer
Erde. Rechnet man no- ang in allen Kulturländern der
wird es jedem klar, „a seine große Billigkeit hinzu, so
und empfehlenswer- „aß Kathreiners Malzkaffee das beste
„este tägliche Getränk ist.

Der „
heutzutage „parasamkeitssinn unserer Hausfrauen wird
haltb- „e auf eine harte Probe gestellt, wenn selbst die
sch- „en und dauerhaftesten Stoffe und Kleidungsstücke
„euchlich ihren Zweck nicht mehr erfüllen und ein Gegenstand
des Argers und der Betrübniß werden, sobald die ehemals
so frische Farbe schwindet und an ihre Stelle ein verblaßtes
und abgetragenes Aussehen tritt. In solchen Fällen werden
die Brauns'schen Stofffarben die Herzen unserer Frauen und
Mädchen gewiß in freudige Erregung versetzen, denn sie
bieten ihnen ein höchst einfaches und billiges Verfahren,
eigenhändig und mit geringer Mühe ihren Kleidungsstücken
die glänzende und frische Farbe wiederzugeben, so daß sie
nicht mehr genötigt sind, sie anderweit auffärben zu lassen.
Zum Auffärben von baumwollenen, seidenen und halbselidenen
Blusen, Sommerkleidern (Waschkleidern) bedient man sich
vorteilhaft der Brauns'schen Blusenfarben. Zum Auffrischen
von Gardinen, Vorhängen haben sich seit langen Jahren die
Brauns'schen Cremefarben glänzend bewährt.

Guten Futterhafer
140 Pfund 14.00 Mk.
bei 10 Sack 13.75 Mk.
empfiehlt
J. Kadden.

Mein neues Bett.
Hochseiner rot, dicht Damastbayer, große
1 1/2 schlaf. Ober- und Unterbetten und
2 Kissen mit 17 Pfund Galtbaunen,
weiß teils kleine Farbfelder, das Gebett
Mk. 30, daselbe Bett mit Damast-
decke Mk. 35. Feinstes herrschaftl.
Damenbett Mk. 40. Zweischläfig
jedes Bett Mk. 5.— mehr. Nicht-
gefallend, Geld zurück. Bettfedern
billig Katalog frei. 10000 Kunden.
Bettensfabr. Th. Kranefuss,
Kassel 175.

Tapeten
Farben, Lacke, Carbolium
kaufen Sie billig bei
G. H. Thiel, Drogerie, Kamen
Poststr. 21. Fernruf 180.


Eisschränke
Eismaschinen
empfiehlt
Fr. Frieling,
Kamen.

Haarausfall
Schuppen beseitigt unfehlbar das
herlich duftende Arnika-Blütenöl
„Bodin". Jedes Haar wird präch-
tig. A Fl. 50 Pfg. Bei: Heinrich
Jacobi, Germania-Drogerie, Carl
Müller jun., Inh. Aug. Besso, Löwen-
Drogerie.

Die stärksten
Sommerprossen
treten nicht auf, wenn Sie jetzt
gleich Dr. Ruhs's Bional-Creme
Mk. 2.50 und 1.50 nebst Bional-
Seife 80 und 50 Pfg., Bional-
Puder Mk. 1.— besitzen. Gibt
herlich zarten, jugendlichen
Teint. Nur echt von
Franz Ruhs,
Kronenparfümerie 204,
Nürnberg.

Sünder! werden
blitzblank
mit Dr. Busch's medizinischer
Hundeseife. Bester Schutz vor
Räude. A Cart. 50 Pfg. Bei:
Carl Müller jun., Inh. Aug. Besso,
Löwen-Drogerie.

„Haben Sie
offene Beine,
Krampfaderngeschwüre, Hautent-
zündungen, dann bringt Ihnen
„Salnderma" rasch Erleichter-
ung. „Aryl warm empf. Dose
50 Pfg. u. 1 Mk. (stärkste Form).
In Kamen und Bergtamen:
Germania-Drogerie G. Jacobi.



Gebr. Hochheimer
Markt Kamen Markt
Manufaktur — Modewaren
Sport- und Turnbekleidung
nach Vereinsvorschrift
Saal- und Zeltdekorationen.



Wer seine Schweine vor Krankheiten
schützen will, der füttere **Urfenga!**

Warum
muß Urfenga den
Schweinen zum Futter
beigegeben werden?

Weil dasselbe
krankhafte Pilze
vertreibt und die
gesunde Beschaffenheit
des Blutes erhält.



$\frac{1}{4}$ Dose 2,50 Mk.
 $\frac{1}{2}$ Dose 1,50 Mk.

Jeder Schweinemäster,
der sich vor Schaden
bewahren will,
verwende regelmäßig
das seit langer Zeit
erprobte Urfenga.

Pro Kopf zweimal
wöchentlich
1 Teelöffel voll.

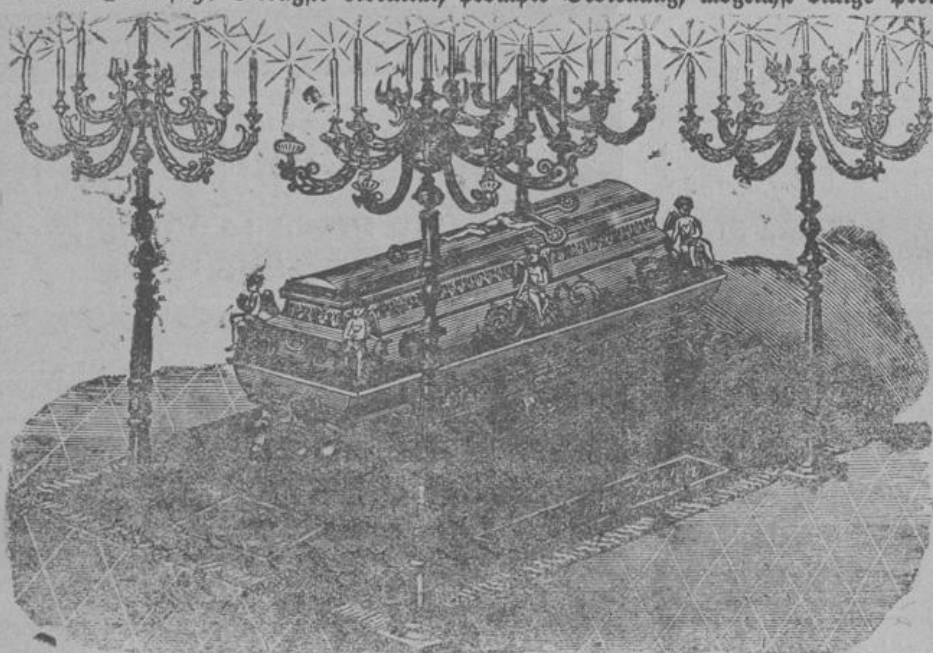
Urfenga ist gesetzlich geschützt u. nur echt in Originaldosen.

„Urfenga“-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Dortmund A

Kamen vorrätig bei: **H. Ruckebier.**

Ludwig Knieper, Kamen, Nordstr. 7

Grösste und älteste Sargschreinerei und Sargausstattungs-geschäft hier.
Unterhalte stets großes Lager in Metall-, Eisen-, Buchen- und Tannen-Särgen.
Geschäftsgrundsatz: Strengste Reellität, prompte Bedienung, möglichst billige Preise.



Telephon Nr. 204.

Telephon Nr. 204.

Bege besonders auf fachgemäße, saubere, prima Arbeit und bestes Material der Holzfüße,
welche alle auf eigener Werkstätte angefertigt werden, die allergrößte Sorgfalt und Gewissen-
haftigkeit; desgleichen auf dem Gebiet der Hygiene und Pietät.

Auf Wunsch Aufbahrung mit Kandelaber und Katakomben-Decke. Übernahme ganzer Beerdigungen.

Meine
Kranz- u. Bulett-Binderei
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen
Erzeugnisse bringe ich hierdurch
in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nimmt auch
Herr L. Rumpff, Oststraße, an.
L. Miltz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Wer bei Entkräftung,
Nerven-
schwäche

u. Abgespanntheit eines Kräfti-
gungsmittels bedarf, kann nichts
besseres tun, als Altbuchhorster
Marksprudel Starkquelle
trinken. Dieses ausgezeichnete
Heilwasser enthält in leichtver-
daulicher, äußerst bekömmlicher
Form alle wertvollen und kräfti-
genden Nähr- u. Mineralsalze,
die der geschwächte Körper zu
seiner Wiederaufrichtung bedarf
dabei ist es von prädelndem
Wohlgeschmack. Von zahlreichen
Professoren u. Ärzten glänzend
begutachtet. Fl. 95 Pf. in Kamen
H. Jacobi u. C. Müller, Droge.
In Berglanten: H. Jacobi.

Neu! Neu!
Zur Einmachzeit!
Patent. imprägn. echtes frisches
Salicyl-Pergamentpapier
in gelben Rollen.

Kein Schimmel mehr! Kein Verderben der Früchte mehr!
Jede Rolle 2 Bogen = 1,40 m Inhalt **20 Pfennig.**
Zu haben bei:

W. Felting, Kamen, Am Markt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.

**Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei**

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Künstl. Zähne 3 Mark
pro Zahn an.

ohne Extra-Berechnung der rot. Kautschukplatte
bei fachmännischer Ausführung unter 10 Jahre
reeller schriftl. Garantie für Haltbarkeit.

1 Mt.
pro
Zahn

Zahnziehen in den meisten Fällen
fast gänzlich schmerzlos.

1 Mt.
pro
Zahn

Stiftzähne pro Zahn 8 Mt.

Plomben

von 2,50 Mt. an.

Zahnreinigen

von 1,00 Mt. an.

Reparaturen zerbrochener Gebisse
werden innerhalb 2 Stunden ausgeführt.

Annahme von Krankenscheln
der hiesigen Ortskrankenkasse.

Dr. Zahrmärker, Zahntechniker
Kamen, West- und Dunkelstr.-Ecke.

Korsett

„Imperial“

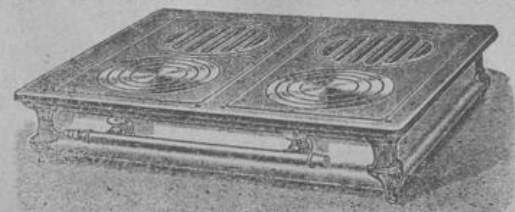
ist in seiner heutigen vollende-
ten Form unentbehrlich zur
Erreichung einer tadellosen
Figur. — Dieses Korsett mit
doppelter Rückenschnürung
bietet in hygienischer Beziehung
die grössten Vorzüge.
Die Façons sind tonangebend

Preis: 6,50 9,50 12,50 14.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bühlhoff

Kamen, Kampstrasse 21.



Gaskocher mit
Doppelsparbrenner

Verkaufsstelle der Fabrikate von
F. Küppersbusch Söhne
Junker & Ruh,
A. Senking,
in großer Auswahl.

Fr. Frieling
Kamen.

Persil

Für
Stärkewäsche
(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Stärkewäsche
wird prachtvoll klar, blütenweiß, wie auf dem
= **Rasen gebleicht!** =

Kein Reiben und Bürsten, daher kein Rauwerden der
Ränder und Kanten bei Krügen und Manschetten. Größte
Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpacketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten
Henkel's Bleich - Soda

Zur Sommerszeit besonders wertvoll ist

MAGGI's Würze, denn die Haus-
frau macht gern
kurze Küche und
hilft dann mit einigen Tropfen
Maggi's Würze nach. In allen Flaschengrößen u. nach-
gefüllt angelegentlichst empfohlen von
Franz Doctor, Inh. Franziska Czokalla, Weststrasse 49.

Mafulatur (alle Zeitungen)

stets zu haben bei **W. Felting in Kamen (Markt).**

Technikum Hoohebau,
Maschinenbau,
Zieglerschule,
Holzerschule,
Elektroschule.
Beginn Ende Oktob.
Vorlesung Anf. Okt.
Satzungen kostenfr.



Einem Jeden sein Bad!

Normal-Badewanne

als Boll-, Halb- u. Kinderbad.
Wenig Wasser. Wenig Raum.
Ia. Qualität.

Stück Mk. 18.00

empfiehlt

C. Müller,
Kamen.

Nähmaschinen, Defen,
Herde, Waagen,
Gewichte und Maße,
Wand-Selbstschranke
zum Einmauern,
Tore und Gitter,
Tür- u. Fensterbeschläge

empfiehlt

Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell
und billig.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu
billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-
Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art
liefere schnell und billigst.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht,
roßiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut u. ein
schöner Teint. Alles dies erzeugt
die allein echte:

Stiedepferd-Bildschön-Seife
à St. 50 Pfg., ferner macht der
Dada Cream

rote und rissige Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.
Tube 50 Pf. bei: W. Felting,
Heinr. Jacobi, S. P. Thiel,
Carl Müller jun.,
in Berglanten: Heinr. Jacobi.



Nur mit Rotband
Luhrs
wäscht am besten

„Ich war am Leibe mit einer
Flechte

behaftet, welche mich durch das
ewige Jucken Tag und Nacht
peinigte. In 14 Tagen hat
Zucker's Patent-Medizinal-
Seife das Übel beseitigt. Diese
Seife ist nicht 1,50 M., sondern
100 M. wert. Erg. M.“ à St.
50 Pfg. (15% ig) und 1,50 M.
(35% ig, stärkste Form. Dazu
Zuckkoh-Creme à 75 Pf. und
2 Mt.) in Kamen: H. Jacobi,
C. Müller u. S. P. Thiel, Droge.
In Berglanten: H. Jacobi.